This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

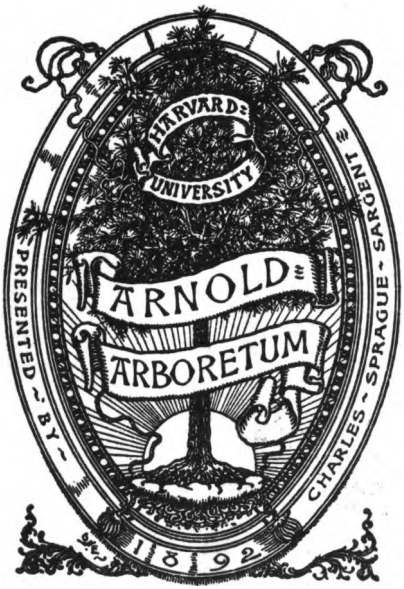
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

MH
126.5
P28
C



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

die Cultur der Rosen in Töpfen

von

William Paul.

Aus dem Englischen übersetzt, und mit einem Anhang versehen

von

Albert Courtin,

Kunstgärtner, Mitarbeiter mehrer. engl. u. französ. Gartenzeitungen, Verfasser der „pract. Anleitung zur Cultur und Vermehrung der beliebtesten Glashauspflanzen", und Mitglied der Société d'horticulture de la Gironde in Bordeaux.

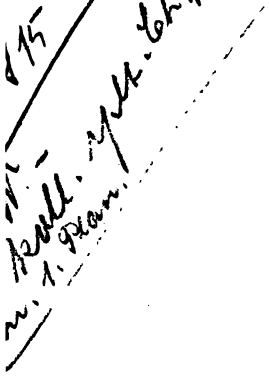
Mit 7 Holzschnitten und Plan zu einem Rosengarten.

Stuttgart.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei.

1854.

Digitized by Google



Digitized by Google

Ueber

die Cultur der Rosen in Töpfen

von

William Paul,
Verfasser des Rosengartens.

Aus dem Englischen übersetzt, und mit einem Anhang versehen

von

Albert Courtin,
Kunstgärtner, Mitarbeiter mehrerer engl. und französ. Gartenzeitungen, Verfasser der „practischen Anleitung zur Cultur und Vermehrung der beliebtesten Glashauspflanzen", und Mitglied der Société d'horticulture de la Gironde in Bordeaux.

Mit 7 Holzschnitten und Plan zu einem Rosengarten.

Stuttgart.
E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei.
1854.

Digitized by Google

April 1915
30128

mh
126.5
P28
C

Digitized by Google

Vorwort.

Die Cultur der Rosen, dieser überall und allgemein beliebten Blumen, hat in den letzten zehn Jahren wieder ungemein zugenommen, nachdem sie während mehrerer Jahre durch andere Modeblumen theilweise verdrängt wurden; unter diese letzteren zähle ich namentlich die Georginen. Die überwiegenden Reize der Rose haben sich aber trotz aller anderen Rivalinnen wieder Bahn gebrochen, und namentlich auch in England, wo gegenwärtig, besonders aber für ihre Cultur in Töpfen, sehr viel gethan wird. Viele Varietäten, welche in vergangenen Jahren sehr hoch geschätzt wurden, sind jetzt durch zahlreiche, neuentstandene gänzlich verdrängt worden, und die verschiedenen Classen dieses herrlichen Genus wurden dadurch wesentlich bereichert und verbessert. Der Zweck dieses Werkchens ist jedoch nicht, eine allgemeine Abhandlung über die Cultur der Rosen zu geben, sondern es handelt nur von der Cultur derselben in Töpfen, welche seit einigen Jahren einen bedeutenden Aufschwung durch die Ausstellung ganzer Sammlungen prächtig gezogener Exemplare auf den Londoner Blumen-Ausstellungen erhielt.

Digitized by Google

Der Verfasser erlaubt sich, die geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die in diesem Werkchen enthaltenen Anleitungen von ihm zu verschiedenen Zeiten, wie eben die nach und nach gemachten Erfahrungen ihm Aufklärung in der Cultur seiner Lieblinge gaben, niedergeschrieben wurden, und dieß geschah oft in Eile und Kürze; es liegt auch nicht in seiner Absicht, seine Collegen zu unterrichten, sondern vielmehr den zahlreichen Rosenfreunden nützliche Mittheilungen seiner langjährigen Erfahrungen vorzulegen.

Anmerkung des Uebersetzers.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift, welche in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebte, ist sowohl in ganz England, als auch auf dem Continent unter den Gärtnern als einer der geschicktesten Rosenzüchter bekannt. Dieser Umstand bürgt somit zur Genüge für die Gediegenheit der darin enthaltenen, ganz praktischen, auf langjährige Erfahrung gegründeten Angaben, und ich kann daher mit der größten Zuversicht allen Rosenfreunden dieses Werkchen auf's Beste empfehlen. Ich zweifle nicht daran, daß es den meisten der geehrten Leser nicht unerwünscht ist, am Schlusse dieses Werkes Einiges über die Behandlung der Rosen im Freien zu finden; namentlich glaube ich, daß vielen Rosenfreunden die Angaben für Ueberwinterung der verschiedenen Sorten nützlich seyn werden. Was den Schnitt der Rosen im Freien betrifft, so ist er ganz so vorzunehmen, wie es für die in Töpfen gezogenen angegeben ist.

Digitized by Google

Einleitende Bemerkungen.

Den ersten Impuls zur Topfcultur der Rosen als Schaupflanzen für Blumenausstellungen, gab die Londoner Gartenbau-Gesellschaft, welche zuerst für die am besten gezogenen Exemplare Preise aussetzte. Dem Anerbieten wurde anfänglich auf keine entsprechende Weise geantwortet, obgleich die Preise gut gestellt waren, und man daher eine willigere Theilnahme erwartete. Diejenigen Personen, welche bisher nur abgeschnittene Blumen ihrer Rosen-Sortimente ausgestellt hatten, waren natürlich nicht auf einmal darauf vorbereitet, ihre Pflanzen in Töpfen zur Ausstellung zu bringen. Abgesehen davon war man ja damals des günstigen Erfolges dieser Culturmethode nicht gewiß! Es war zu dieser Zeit nichts Anderes als ein Versuch, und daher kam ohne Zweifel das Zögern so manchen Rosenfreundes, dieses Culturverfahren anzunehmen, und das gänzliche Verwerfen desselben von Seiten vieler Anderer. Nun aber ist es nicht länger nothwendig, über das Gelingen der Rosenzucht in Töpfen im Zweifel zu seyn, da es hinlänglich erwiesen ist, daß sie ganz dazu geeignet sind, und es erscheint im Gegentheil auffallend, daß nicht früher schon die Fähigkeiten derselben in dieser Hinsicht erprobt wurden. Während auf unsern Blumen-Ausstellungen ganze Sortimente von Eriken, Pelargonien, Fuchsien u. s. w. in Töpfen ausgestellt waren, sah man von den so schönen Rosen nur die abgeschnittenen Blumen, und diese waren

Digitized by Google

größtentheils durch den Transport und die im Ausstellungslocal vorherrschende Hitze welk, und gaben eine sehr unzureichende Idee einer Blume, deren größte Schönheit in ihrer Frische besteht. Obgleich es nicht schwierig ist, die Rosen in Töpfen zu ziehen, so muß man doch eingestehen, daß, um sie bis zu einem bestimmten Tage in voller Blüthe zur Ausstellung bringen zu können, sehr viele Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit bei ihrer Behandlung dazu gehört. Dieß hätte aber kein Grund seyn sollen, sich von der allgemeinen Cultur derselben abschrecken zu lassen; denn dieser schwierige Umstand betrifft nur die Aussteller, und jeden derselben in gleichem Grade.

Was die Mühe und ganz besondere Aufmerksamkeit betrifft, welche man dabei zu beobachten hat, so sind die Rosen derselben wohl würdig, denn es läßt sich dreist behaupten, daß sie an Schönheit, Mannigfaltigkeit und zartem Wohlgeruch keiner anderen Blume nachstehen. Die lange Dauer ihrer Blüthezeit, ihre so vielfältige Anwendung, die verschiedenen Formen, die man ihnen geben kann, endlich die verschiedenen Erdarten, in welchen sie sich ziehen lassen, sind gleichfalls Punkte, welche sehr zu ihren Gunsten sprechen, und die ihnen ein größeres Interesse verleihen.

Ueber die Vortheile, Rosen in Töpfen zu ziehen.

Ein Hauptvortheil bei der Cultur der Rosen in Töpfen ist der, daß man sie an jeden beliebigen Ort bringen kann, wenn sie in Blüthe sind; ferner daß man bei geeigneter Behandlung das ganze Jahr hindurch blühende Exemplare davon haben kann. Hiezu muß man drei Parthieen heranziehen. Die erste, bei welcher die Pflanzen im Freien gelassen werden, und zwar in einem kalten Beet; diese blühen von Mai bis November; die zweite,

Digitized by Google

bei welcher die Pflanzen zurückgehalten oder verspätet werden müssen; diese blühen vom November bis Februar, und die dritte Parthie, welche getrieben wird, und von Februar bis Juni blüht. Auf diesen Punkt werden wir übrigens weiter unten wieder zurückkommen. Außer den obengenannten Vortheilen sind noch andere, welche man nicht hat, wenn die Pflanzen im freien Grunde gezogen werden; namentlich in Hinsicht auf die zarten Species und Varietäten sind dieselben sehr groß, schon des einen Umstandes wegen, daß man sie mit Leichtigkeit vor Frost, starkem, anhaltendem Regen u. s. w. in bedeckten Beeten oder Häusern schützen kann. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie, unter Fenstern gezogen, weit besser gedeihen, als wenn sie dem Wechsel und der Strenge der Witterung ausgesetzt sind, auch wenn sie im Winter noch so gut bedeckt werden. Die harten, ausdauernden Sorten brauchen natürlich im Winter (je nachdem eben das Clima ist) wenig oder gar nicht bedeckt und unter Glas gezogen zu werden; man braucht sie nur an einem geschützten, jedoch nicht zu versteckten Platze im freien Grunde mit den Töpfen ganz einzusenken, und mit trockenem Laub zu bedecken, wenn sehr starke Kälte eintreten sollte.

Cultur.

In Hinsicht auf die Cultur der Rosen in Töpfen, muß man vor Allem zwei Abtheilungen in's Auge fassen, nämlich: 1) veredelte Pflanzen, zu welchen die gepfropften und die oculirten gehören, und 2) wurzelechte, das heißt solche, welche entweder aus Stecklingen oder durch Ausläufer vermehrt wurden. Die Pflanzen beider Abtheilungen wachsen gleich gut in Töpfen; jedoch gibt es gewisse Sorten, welche entweder auf die

Digitized by Google

eine oder andere Art beſſer in Töpfen gedeihen als die Uebrigen. Wenn man daher ein Sortiment auswählt, ſo iſt es nöthig zu wiſſen, und ſich ſelbſt zu überzeugen, welche Sorten der einen oder andern Abtheilung am beſten blühen.

Ich habe bereits angeführt, daß, um das ganze Jahr hindurch blühende Roſen in Töpfen zu haben, man ſie in drei verſchiedenen Parthieen cultiviren müſſe, nämlich erſtens ſo, daß ſie zur gewöhnlichen Blüthezeit (von Mai bis November) blühen, zweitens getriebene, welche von Februar bis Juni blühen, und drittens verſpätete oder zurückgehaltene, welche von November bis Februar blühen, und uns während dieſer trüben Wintermonate durch ihre Schönheit und ihren Wohlgeruch erfreuen ſollen. Wir wollen unſere Aufmerkſamkeit zuerſt auf diejenigen richten, welche zur gewöhnlichen Roſenzeit blühen; die Behandlung der zu den beiden anderen Parthieen gehörigen wird ſpäter angeführt werden.

Zu Anfang des Herbſtes, unmittelbar nach einigen Regentagen, iſt die beſte Zeit, um veredelte und wurzelechte Pflanzen aus dem freien Grunde zu nehmen. Man wähle hiebei namentlich ſolche, welche nicht zu üppig gewachſen ſind, und ganz gut gereiftes Holz haben. Die Töpfe, in welche man ſie ſetzen will, müſſen der Stärke der Pflanze gemäß gewählt, und gut mit Abzug verſehen werden. Beim Einpflanzen drücke man die Erde, welche jedoch nicht zu naß ſeyn darf, ziemlich feſt um die Wurzeln, und gieße ſie alsdann mit einer feinen Brauße gut an, damit ſich die Erde dicht an die Wurzeln anſchließe. Dieß gilt namentlich für veredelte Pflanzen, indem die Cultur der wurzelechten, im Herbſt blühenden zu jeder Jahreszeit begonnen werden kann, da ſie gewöhnlich ſtets in Töpfen gezogen werden. Wenn man ſich im Frühjahr ein Sortiment kauft, und die Pflanzen ſind geſund, und ſtehen z. B. in vierzölligen Töpfen, ſo ſetze man ſie gleich in ſechszöllige, ſenke ſie im freien Grunde

Digitized by Google

ein, und verſehe ſie nach Bedürfniß mit Waſſer. Da es nun unſer Zweck ſeyn muß, ſtarke Pflanzen zu ziehen, ſo laſſe man ſie das erſte Jahr nicht blühen. Man muß vielmehr trachten, ſie während der Wachsthumszeit zur Ausbildung einiger kräftiger Triebe zu veranlaſſen, was weit beſſer iſt als eine größere Anzahl ſchwacher, dünner Triebe. Um aber dieß zu erreichen, muß man einen Theil der Augen ausbrechen, ſobald ſie ſich zu rühren anfangen, und darauf Rückſicht nehmen, dadurch jeder einzelnen Pflanze die zweckmäßigſte und ſchönſte Form zu geben. Man ſetze dieſelben, während dem ſie wachſen, und je nachdem es nöthig wird, zwei oder drei Mal im Laufe des Sommers um. Wenn ſie während dieſer Zeit gute Fortſchritte gemacht haben, ſo werden ſie das darauf folgende Frühjahr neun- bis elfzöllige Töpfe haben müſſen, und auf ein kräftiges Wachsthum und reichliche Blüthen vorbereitet ſeyn. Während dem Umſetzen muß man alle Ausläufer und alle weichen, ſchwächlichen Triebe der veredelten Pflanzen entfernen, und die lang emporgeſchoſſenen auf einige Augen zurückſchneiden. Wo die Triebe zu dicht ſtehen, ſchneide man einige ganz heraus, etwa 3 von 7, je nach dem Alter oder Wachsthum der Pflanze; dieß iſt in den meiſten Fällen hinreichend. Das Ausdünnen im Sommer, unmittelbar nach der Blüthe, iſt ihnen ſehr zuträglich. Das am beſten gereifte Holz muß man ſtehen laſſen, und das, welches zur guten Form der Pflanze beiträgt, ebenfalls. Die Hauptzweige ſchneide man entweder im November oder März zurück; einige davon zu beiden Jahreszeiten, in der erſteren um frühe, und in der letzteren um ſpäte Blumen zu erhalten.

Die Erdmiſchung, in welcher Topfroſen gut wachſen, und welche ich ſtets angewendet habe, beſteht aus folgenden Theilen: 2 Theile ziemlich ſchweren aber alten, torfigen Lehm, den man in Stücke brechen kann, 2 Theile nicht zu ſtark verwesten Dünger und 1 Theil gebrannte Gartenerde. Dieſe Miſchung, wel-

Digitized by Google

cher man noch ½ Theil Sand beifügen muß, sollte im Herbst auf einen Haufen geworfen, und während des Winters mehrere Male umgearbeitet werden, wobei man etwas frisch abgelöschten Kalk beimischen muß, um die Würmer und Maden zu tödten. Dieser Mischung bediene ich mich für den größten Theil meiner Pflanzen; für die zärteren Sorten aber, wie Thee- und Bengal-Rosen, füge man noch einen Theil fette Lauberde und trockenen, pulverisirten Kuh- und Schaafdünger bei.

Hat man die Pflanzen vorsichtig aus dem freien Grunde genommen, und gut eingepflanzt, so bringe man sie in ein kaltes Beet, wo man sie bei hübschem, sonnigem Wetter öfters spritzt, und über die Mittagsstunden leicht beschattet. Nach 8—10 Tagen werden die meisten schon so ziemlich angewachsen seyn, und frische Wurzeln gemacht haben, so daß man es ihnen fast nicht ansehen wird, daß man sie aus dem freien Grunde genommen hat. Die besseren, zärteren Sorten sollten den Winter in einem kalten, luftigen Hause, an einem trockenen, nicht zu finsteren Platze zubringen. Die härteren aber in einen gut verwahrten Kasten gestellt werden. Man gieße sie nur wenig, reinige sie öfter, und gebe Luft und Licht so oft das Wetter es erlaubt. Bei eintretender heftiger Kälte bedecke man die Kästen mit Strohdecken und Brettern, oder man überwerfe sie Abends ganz mit langem Pferdedünger. Im Herbste lasse man sie nur so lange im Freien stehen, als kein anhaltendes Regenwetter oder empfindliche Nachtfröste eintreten; sobald dieß der Fall ist, bringe man sie in ihre Winterquartiere. Gegen die Mitte des Monats November nehme man das Einschneiden der Pflanzen vor, damit man frühzeitig Blumen bekömmt. Da man sie einige Wochen vorher schon ausgeschnitten hat, so bleibt weiter nichts übrig, als die noch vorhandenen Zweige einzustutzen. Es ist eine schwierige Sache, bestimmte Regeln über den Schnitt der Rosen anzugeben, von dessen richtiger Ausführung nicht bloß

Digitized by Google

die gefällige Form einer Pflanze, sondern auch, und zwar in hohem Grade, die Vollkommenheit und Anzahl ihrer Blüthen abhängt.

Um beim Schnitt der Rosen einen sicheren Erfolg zu haben, muß man den Charakter jeder einzelnen Sorte, bei welcher man die Operation vornimmt, genau kennen, indem es Sorten gibt, welche ganz anders geschnitten werden müssen, als die übrigen. Die beste Richtschnur, die wir geben können, ist der Habitus oder natürliche Wuchs der einzelnen Pflanzen. Unter den Bengal-Hybriden geben einem die beiden alten, beliebten Sorten Brennus und Fulgens, beide kräftig wachsende Pflanzen, oft Ursache, sich darüber zu ärgern, indem sie nicht blühen wollen. Der Grund, warum dieß der Fall ist, liegt in den meisten Fällen an der unrichtigen Weise, sie einzuschneiden. Diese Rosen und andere ähnliche sollte man stark ausschneiden, und die übrigen Zweige, welche zur Blüthe gelassen werden, nur wenig zurückstutzen. Andere zur selben Abtheilung (Hybride Bengale) gehörige, welche langsam und schwach wachsen, müssen kurz eingeschnitten werden, wie z. B. die Sorten General Allard und Lady Stuart, zwei sehr schöne, wohlbekannte Rosen. Ferner gibt es darunter Varietäten von mittlerem Wachsthum; diese schneide man ganz verhältnißmäßig. Die Pflanzen der Abtheilungen Gallica, Provence und Moosrosen schneide man kürzer noch als die Hybride Bengale. Bei den im Herbst blühenden Rosen hat man nicht zu befürchten, sie so zu verschneiden, daß sie nicht blühen, wenn es auch nicht bald darauf der Fall ist, so doch jedenfalls später. Die wurzelechten Bengale und Thé-Rosen schneide man bis auf die Erde herunter zurück, und veranlasse sie, Wurzelausläufer zu treiben, welche viel stärker wachsen, als die am Holze sich zeigenden Triebe, und den Sommer und Herbst hindurch weit üppiger blühen. Einen Umstand muß man sich noch merken,

Digitized by Google

nämlich, daß die in Töpfen gezogenen Rosen im Allgemeinen weit kürzer geschnitten werden können, als die im freien Grunde wachsenden.

Vor zwei Jahren schnitt ich z. B. meine frisch verpflanzten Monatrosen Gallicas und Provence auf 2—4 Augen zurück, so daß sie, nachdem sie schon vorher ausgedünnt waren, sehr nackt aussahen, und mehrere Personen äußerten, ich hätte sie zu stark geschnitten; wenn man aber annimmt, daß jeder noch vorhandene Trieb 3—4 junge Schosse hervorbringen wird, und daß die Pflanzen nicht im freien Grunde stunden, sondern in Töpfen, so ist es augenscheinlich, daß dieß nicht der Fall war; was auch ihr späteres Wachsthum und ihre Blüthenfülle hinlänglich bewiesen. Einige Bengal-Hybriden und andere starkwachsende Sorten schnitt ich verhältnißmäßig ebenfalls kurz zurück, etwa auf 3—6 Augen, je nachdem die einzelne Pflanze stark oder schwächer war; und obgleich die meisten derselben noch jung waren, so ließen sie doch in Hinsicht der Größe und Menge ihrer Blüthen nichts zu wünschen übrig. Diejenigen feineren Sorten, welche im Herbst nicht zurückgeschnitten wurden, und dazu bestimmt sind, später zu blühen, als die schon im Herbst geschnittenen, sollten Ende März oder Anfangs April dieser Operation unterzogen werden. Kann man sie das Frühjahr hindurch in Beeten lassen, so werden sie viel früher und vollkommener blühen, als wenn man sie in's Freie stellt. Gegen die Mitte des Monats Mai bringe man sie hinaus, und senke sie an einem geschützten, sonnigen Platze in die freie Erde ein. Hierbei versäume man nicht, unter jede Pflanze einen umgestürzten Topf oder eine kleine Saamenschüssel zu bringen, damit die Pflanze darauf zu stehen komme, und das Wasser in dem Topfe freien Abzug habe; ferner, damit die Würmer nicht eindringen können, und die Pflanze nicht in die freie Erde durchwurzeln kann. Die Töpfe grabe man mit der Oberfläche des Bodens eben ein, und

Digitized by Google

so weit auseinander, daß sie sich nicht berühren, wenn sie einmal ganz ausgewachsen seyn werden. Nachdem sie eingesenkt sind, ist es sehr gut, die Oberfläche der Töpfe mit gut verwestem Mistbeetdünger leicht zu bedecken. Viele Gärtner stellen ihre Pflanzen auf den Boden, und füllen die Zwischenräume der Töpfe mit Sägspänen oder Steinkohlenasche aus; Andere stellen sie ganz frei auf Kies oder Sand, was ich aber beides nicht für gut halte.

Man gieße seine Pflanzen, wenn sie zu wachsen anfangen und blühen, reichlich, und lasse sie nie zu trocken werden. Guano-Wasser ist ein sehr gutes Dungmittel für Rosen in Töpfen; man muß aber dabei sehr vorsichtig seyn, und nicht zu viel geben. 1/4 Pfund Guano ist hinreichend für einen Eimer Wasser. Sollte es, der Eigenthümlichkeit der Erde und des trockenen Wetters wegen, nothwendig seyn, mehr als einmal die Woche zu gießen, so wechsle man immer mit reinem Wasser ab.

Im Anfang des Sommers, wenn sich die ersten Knospen zeigen, und von da an mehrere Male die Woche, sehe man die Pflanzen sorgfältig durch, und vertilge die Würmer und Raupen, die denselben so schädlich sind, indem sie von einem jungen Trieb zum andern kriechen, die Keime abfressen, und somit die Blüthen zerstören. Einige dieser Insekten sind oft so fein wie ein Faden, so daß man sie gewöhnlich erst findet, wenn sie schon Schaden gethan haben. Die Blattläuse sind ebenfalls oft sehr schädlich, und um diese zu tödten, muß man die Pflanzen entweder in ein Glashaus bringen, oder die Beete mit einem Gestell einfassen, welches man alsdann mit nassen, doppelt gelegten Schattentüchern bedeckt, und dann tüchtig mit Tabak räuchert. Wenn sich die Augen an den Pflanzen zu rühren anfangen, so entferne man, wo z. B. drei beisammen stehen, das schwächste, oder diejenigen, welche keine gute Richtung nehmen, und zu dicht auf einander stehen. Triebe, welche geneigt sind, hoch aufzu-

Digitized by Google

schießen, ohne zu blühen, schneide man zurück, oder entferne sie ganz, wenn sie nicht nothwendig sind, um der Pflanze ihre gute Form zu erhalten. Da derartige Schosse den andern blühbaren den Saft wegnehmen, und der Pflanze ein ungleiches Wachsthum geben, so entferne man sie, wenn es halbwegs möglich ist. Alle Blumenknospen, welche schwächlich, unvollkommen oder gar krüppelhaft sind, entferne man, so lange sie noch klein sind. Die Größe der ersten Blumen kann bedeutend erhöht werden, wenn man recht früh schon die kleinsten Knospen auszwickt. Wildlinge am Stamm oder aus der Wurzel kommend, sollten ohne Verzug entfernt werden; auch ist es gut, die Oberfläche der Erde in den Töpfen stets aufgelockert zu erhalten. Wenn nun die Pflanzen im Wachsthum fortschreiten, so wird es bei vielen nothwendig seyn, sie aufzubinden, damit die Blumen eine Stütze haben, und die Zweige auseinander kommen. Die wenigen zwar, welche sich von selbst schön halten, und ihre Blumen gefällig tragen, werden freilich nicht dadurch verbessert, wenn man sie durch Aufbinden aus ihrem natürlichen Habitus bringt; wo aber die Blumen sich nicht vortheilhaft zeigen, und die Triebe zu dicht aufeinander sitzen, da gewinnt die Pflanze an Schönheit und zugleich an Gesundheit, wenn sie auseinander gebunden wird, indem man die unteren Triebe gegen den Rand des Topfes zu herunterbiegt, wo man sie dann an einem unter dem Rande des Topfes herumgezogenen Draht mittelst Bast befestigt. Die oberen Zweige binde man einzeln an dünne Stäbe an. Bei Pflanzen, welche viele lange Triebe haben, die herabhängend wachsen, nehme man einen leichten Reif, und binde dieselben in der Mitte der Pflanzen rund um ihn herum. Bei sehr großen Exemplaren kann man zwei, oft auch drei solcher Reifchen anbringen. Zur Abwechslung kann man auch Pflanzen, deren Wuchs sich dazu eignet, an kleine, spalierförmige Treillagen anbinden, was sich ebenfalls sehr gut ausnimmt. Die gefälligste

Digitized by Google

und mit dem Schnitt der Roſen am meiſten übereinſtimmende Form iſt die Pyramidenform.

1) Eine zweijährige, pyramidenförmige Roſe.

Die hier gegebene Abbildung ſtellt eine zwei Jahre alte Pflanze vor, welche kurze Zeit erſt ihren Trieb vollendet hat. Die angedeuteten Linien zeigen, wie ſie geſchnitten werden muß. Das Ausdünnen wurde bei derſelben während ihres Wachsthums im Laufe des Sommers, durch Ausbrechen der Augen, vorgenommen. Unmittelbar nach dem Einſchneiden ſollten die

Digitized by Google

Triebe so viel wie möglich in eine horizontale Lage gebracht werden, ohne sie aber herunterzubiegen oder gar auszuschlitzen, und sie müssen so gelassen werden, bis ihre Augen $^1/_2$" lang getrieben haben, worauf man die Pflanze wieder in ihre natürliche Form zurückbringt.

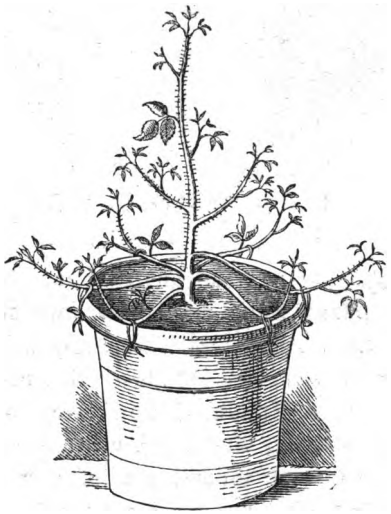
Die zweite Abbildung zeigt dieselbe Pflanze zur Zeit ihrer Blüthe; sie ist aber jetzt noch nicht ganz ausgebildet, und es ist hiezu das Wachsthum eines dritten Jahres erforderlich.

2) Eine zweijährige, pyramidenförmige Rose in Blüthe.

Digitized by Google

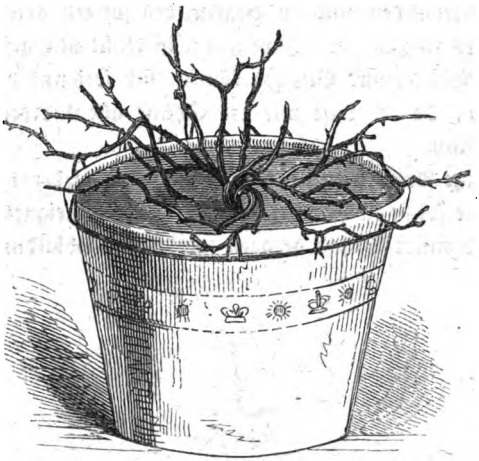
Die nächste Abbildung zeigt uns dieselbe Pflanze, geschnitten und herabgebunden, und im Begriff, den jungen Trieb des dritten Jahres zu machen. Ihre Form ist leicht und gefällig, ihre Zweige, Blätter und Blumen können sich frei und ungehindert ausbilden, da die Luft wie die Sonne allenthalben gut eindringen kann.

Einige Arten wachsen von Natur ganz nieder und ausgebreitet; für solche ist die Pyramidenform nicht geeignet, und diese sollten als runde Büsche gezogen werden (s. Abbildung Nr. 4).



3) Eine dreijährige, pyramidenförmige Rose, geschnitten.

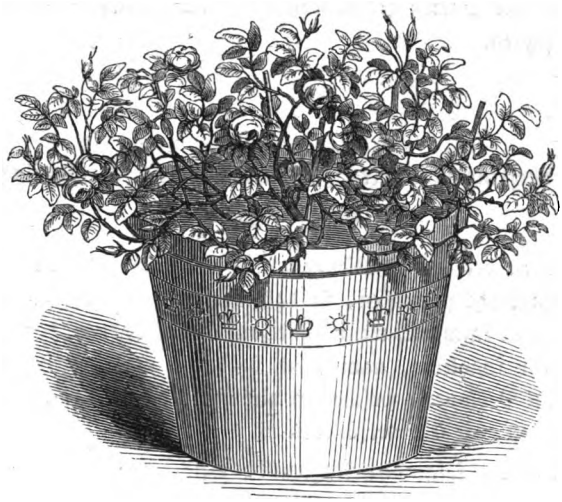
Digitized by Google



4) Eine geſchnittene Buſchroſe.

Die zuletzt gegebene Abbildung zeigt uns die Form, welche eine derartige Pflanze haben muß, weit beſſer als es eine ausführliche Beſchreibung ihrer Behandlung gethan hätte; übrigens wäre dieß eine Wiederholung des ſchon weiter oben angeführten Verfahrens. Der einzige Unterſchied iſt der, daß ſie entweder auf zwei, drei oder vier Augen geſchnitten werden müſſen, je nach ihrem Zuſtand und Wuchs, um ihnen die nöthige Form zu geben, und ſo daß die Augen ſich gut ausbilden können, und ſchöne, volle Blumen hervorbringen. Da die Triebe ſelten über einige Zoll lang werden, und die Augen oft ſehr nahe bei einander ſtehen, ſo müſſen die Pflanzen, wenn ſie auf dieſe Art behandelt wurden, nieder und buſchig bleiben. Die hier folgende Abbildung zeigt uns die im Schnitt gegebene Pflanze in voller Blüthe.

Digitized by Google



5) Eine Buschrose in voller Blüthe.

Wenn die Pflanzen zu blühen anfangen, ist es nothwendig, sie über die heißen Mittagsstunden leicht zu beschatten; hat man aber ein gegen Norden gelegenes Haus, wo viel Licht und Luft zugelassen werden kann, so bringe man sie einige Tage vor ihrem Aufblühen dorthin.

Das Umsetzen kann zu jeder Jahreszeit geschehen, sobald es die eine oder andere Pflanze bedarf, und üppig wächst. Zum allgemeinen Umsetzen, was bei allen Rosen mindestens einmal im Jahre vorgenommen werden muß, ist der Monat September der geeignetste; man entferne bei dieser Gelegenheit einen Theil der alten Erde, schneide die Ausläufer der Unterlagen alle weg, ziehe die Würmer aus, und gebe ihnen größere, gut mit Abzug versehene Töpfe, wenn es nöthig ist.

Digitized by Google

Ich will nun meinen geehrten Lesern die kurze Beschreibung einiger Sorten geben, welche sich zur Cultur in Töpfen am besten eignen.

Liste derjenigen Sorten, welche sich zur Topfcultur am besten eignen.

Unter der großen Menge von Sorten und Varietäten eine gute Auswahl zu treffen, so daß man mit allen Rosenzüchtern concurriren kann, ist, wenn nicht ganz unausführbar, doch jedenfalls sehr schwierig, namentlich deßhalb, weil der Geschmack sogar bei Personen, welche sich viel mit Rosen abgeben, und sie gut kennen, oft sehr verschieden ist.

Bei der folgenden Auswahl, welche unter einer großen Anzahl von Varietäten getroffen wurde, die ich, während dem sie blühten, oft Gelegenheit hatte, zu vergleichen, habe ich namentlich folgende Punkte zur Richtschnur genommen:

1) Eleganz im Bau, sowohl der ganzen Pflanze als auch der Blüthen.

2) Contrast in den Farben.

3) Blüthenreichthum.

4) Form und Außenlinie der einzelnen Blumen.

5) Dauer der Blüthezeit.

6) Wohlgeruch.

Wenige der nachgenannten Sorten und Varietäten vereinigen alle diese Eigenschaften, aber einige davon haben dieselben dennoch in ziemlich hervortretender Weise, und werden von einem Kenner leicht herausgefunden. Der Bau einer Pflanze verdient immer einige Aufmerksamkeit, besonders wenn sie zur Topfcultur bestimmt ist. Eine Rose kann nicht gut genannt

Digitized by Google

werden, wenn sie sich in dieser Beziehung nicht auszeichnet, sollten auch die einzelnen Blumen noch so schön seyn.

Als Muster für einen guten Bau können vielleicht die Bourbons aufgestellt werden. Bei einer ganzen Sammlung ist der Contrast in den Farben von großem Belang, und bei mehreren Sorten wird man finden, daß sie nur der ausgezeichneten Farben ihrer Blumen wegen gewählt wurden, da sie sonst in dieser Liste keinen Platz gefunden hätten.

In Hinsicht der Blüthen gibt es viele unserer reichblühenden Rosen, welche weder gut gefüllt noch hübsch gebaut sind, aber der herrliche Anblick, den sie als Topfpflanzen gewähren, wenn man sie en masse betrachtet, mag ihre Aufnahme rechtfertigen; es sind übrigens deren nur wenige, und in der Liste mit einem Sternchen bezeichnet.

Der Bau der Blumen ist bei den Rosen sehr verschieden, und er kann in seiner Art dennoch gut seyn, er mag nun becherförmig, kugelförmig oder gedrungen seyn; jedoch müssen die einzelnen Blumenblätter glatt und rund seyn, so wie die ganze Blume eine wo möglich kreisrunde Form in ihrer Außenlinie haben soll.

Unter „Dauer der Blüthezeit“ ist mehr die Länge der Zeit gemeint, in welcher eine offene Blume in ihrer Vollkommenheit bleibt, als ein Aufeinanderfolgen vieler Blüthen. Zum Beispiel die Rose Thea Smithii (gelbe Noisette), und überhaupt alle, welche dicke Blumenblätter haben, behält ihre Blumen mehrere Tage lang in ihrer schönsten Form, wogegen andere fast gleich nachdem sie aufgegangen sind, auch schon auseinander fallen. Es ist daher für einen Rosenzüchter, welcher seine Pflanzen zu einer Ausstellung zieht, eine nicht geringe Aufgabe, eine Anzahl Blumen in verschiedenem Entwickelungs-Zustande an einer Pflanze zu erhalten. Deßhalb sind diejenigen Sorten, sie mögen nun im Sommer oder im Herbst blühen, welche, so

Digitized by Google

lange sie Knospen haben, während einiger Zeit vollkommen schön bleiben, und wenn sie aufgeblüht sind, ebenfalls ihre Blumen längere Zeit regelmäßig schön erhalten, gewiß allen anderen vorzuziehen.

Der Wohlgeruch, welcher eine unschätzbare Eigenschaft der Rosen ist, bedarf keiner weiteren Erwähnung.

Die verschiedenen Classen von Rosen, welche vor allen anderen zur Topfcultur empfohlen werden können, sind: Moosrosen, Provence, Alba, Gallica, Remontanten, die Hybriden der Bengal und Bourbon, Noisette-, Bourbon-, Bengal- und Thé-Rosen. Die Boursault, Ayrshire und Sempervirens sind als Schlingpflanzen gezogen ebenfalls sehr hübsch, eignen sich aber nicht, um sie für Blumen-Ausstellungen anzuziehen.

Moosrosen. Im Sommer blühend. — Die Moosrose, welche für eine Varietät der Provence gehalten wird, ist allgemein beliebt; sie liebt eine kräftige, nahrhafte Erde, und wächst am besten, wenn sie wurzelecht oder sehr tief veredelt ist. Es gibt nur wenige Varietäten davon, welche sich zur Topfcultur eignen; jedoch nehmen diese wenigen unter einer ganzen Sammlung anderer sich sehr vortheilhaft aus, weßhalb man sie durchaus nicht umgehen sollte.

Blush: purpur-blaßröthlich.
Cristata: rosenfarbig mit blassem Rande.
Laneii: rosa-carmoisin mit Purpuranflug.
Princesse Adelaide: blaß-glänzend-rosa.
Princesse Royale: rosa-fleischfarbig, sehr schön.
Prolific: rosa oder dunkel rosa-lila.

Provence. Im Sommer blühend.

Dieß ist eine ganz vorzügliche Classe von Rosen, und eignet sich besonders gut zur Topfcultur. Alle sind sehr wohlriechend, und ihr hängender Wuchs gibt ihnen ein äußerst zier-

Digitized by Google

liches Aussehen. Die Blumen sind groß, gut gebaut und meistens kugelförmig.

Adrienne de Cardoville: rosa-carmoisin.

Angers: schön glänzend rosa, mit Schattirung.

D'Avranches: bläulich-lilarosa mit dunklerem Centrum.

La Fiancée: blaß fleischfarbig mit rahmfarbigem Rand.

Laura: rosa-lilafarbig.

Queen of the Provence: bläulich-lila.

Sylvain: glänzend rosa.

Alba. Im Sommer blühend.

In dieser Abtheilung findet man die sehr schönen weißrandigen Blumen mit rosa- oder lilafarbigem Centrum, in ihrer reizendsten Vollkommenheit. Die einzelnen Blumen sind nicht groß, aber ihr schöner Bau und die zierliche Stellung ihrer Blumenblätter ersetzen reichlich, was ihnen an Größe fehlt. Ihre reinen und weichen Farben erheben sie zu den schönsten ihres Geschlechtes; sie wachsen sehr üppig, aber machen keine langen, kletternden Triebe.

Belle de Ségur: weißlich-rosa mit fleischfarbigem Centrum.

Blush Hip: zart rosa, mit etwas dunklerem Centrum.

Félicité Parmentier: sehr schön fleischfarbig, mit weißem Rand.

La Séduisante: rosa-lila, mit blassem Rand.

Madame Audot: glänzend fleischfarbig, mit rahmfarbigem oder zart rosenfarbigem Rand.

Madame Legras: rein weiß, hier und da mit rahmfarbigem Centrum.

Princesse Lamballe: rein weiß.

Sophie de Marcilly: fleischfarbig, mit blaßrothem Rand.

Gallica. Im Sommer blühend.

Die zu dieser Classe gehörenden Rosen sind zu Schaupflanzen für Blumen-Ausstellungen die geeignetsten; ihr gedrungener

Digitized by Google

Wuchs, die Regelmäßigkeit ihrer Blumenblätter und ihre runde Form sind Eigenschaften, welche nur wenige andere besitzen. Auch findet man unter denselben eine große Abwechslung in den Farben, und bei fast allen einen feinen Wohlgeruch.

Adèle Prevost: glänzend weißlich-rosa.
Blanche Fleur: sehr schön weißlich-fleischfarbig.
Boula de Nantueil: prächtig-carmoisin oder purpur.
Columella: dunkel rosa-carmoisin mit Schattirung.
Comtesse de Ségur: blaß fleischfarbig.
Couronne d'Amour: dunkel rosa-lila, mit hellem Rand.
D'Aguesseau: dunkel glänzend carmoisin.
Dido: carmoisin, mit rosenfarbigem Rand.
*Duc de Trévise: carmoisin, mit violett getuscht.
Duchesse d'Abrantès: blaß rosa.
Docteur Dielthem: glänzend rosa, schattirt.
Enchantress: blaß rosa.
Fleur d'Amour: glänzend carmin, in purpur übergehend.
Graim Dosk: carmin, mit purpur schattirt.
Grain d'Or: lebhaft rosa, mit purpur marmorirt.
Grandissima: glänzend carmoisin-purpur, sehr schön.
Jeanne d'Urfé: carmin, mit schieferfarbiger Schattirung.
Julie d'Etanges: blaß rosa-lila, mit hellerem Rand.
Kean: hochroth, carmin und purpurfarbig, sehr schön.
La Fille de l'air: blaß fleischfarbig.
La Volupté: lebhaft dunkelrosa.
Latone: blaßrosa.
Latour d'Auvergne: rosa-carmin, manchmal etwas purpurfarbig, mit dunklerem Centrum.
Oeillet parfait: weiß, mit carminrothen Streifen.
Oracle du Siècle: dunkel carmin, mit purpurfarbiger Schattirung.
Sanchette: glänzend rosa, sehr schöne Form.

Digitized by Google

Surpasse tout: ſcharlach-kirſchroth.

Triomphe de Jaussens: lebhaft carmin, mit purpurfarbiger Schattirung.

Remontanten (Hybrides remontants). Im Sommer und Herbſt blühend.

Die Roſen dieſer Abtheilung ſind ſeit neuerer Zeit allgemein beliebt, und verdienen nicht mit Unrecht den Vorzug vor vielen anderen. Ihre Blätter ſind ſehr ſchön, und die Blumen eines großen Theils derſelben ſind hübſch geformt. Durch die große Anzahl neuer Varietäten wurde dieſe Claſſe in den letzten 5—6 Jahren bedeutend vergrößert, und weſentlich verbeſſert. Früher war zu wenig Abwechslung in der Farbe ihrer Blumen, die meiſten waren carminroth oder purpurfarbig, nun aber gibt es ſchon mehrere verſchiedenfarbige Varietäten, und ohne Zweifel wird man bald eine eben ſo große Abwechslung unter den Farben derſelben finden, als es bei den andern der Fall iſt. Einige der Nachgenannten eignen ſich ſehr gut, um pyramidenförmig gezogen zu werden, und blühen im Herbſt ſo ſchön wie im Sommer. Auch ſind ſie ganz vortrefflich zum Treiben geeignet, ſehr wohlriechend, und viele davon halten mit geringer Bedeckung im Freien ganz gut aus.

Aubernon: ſehr ſchön dunkel roſa.

Augustine Mouchelet: roſa, mit purpurfarbiger Schattirung.

Baronne Prevost: blaß roſa, ſehr groß.

Clémentine Duval: roſa-lila.

Comte de Paris: purpur, carmin und lila.

Duchesse de Praslin: zart roſa, mit lilafarbigem Centrum.

Etendard de Marengo: ſehr ſchön carmoiſinroth.

Géant des Batailles: prächtig carmin, mit purpurfarbiger Schattirung.

Général Négrier: ſehr ſchön blaß roſa.

Digitized by Google

Henri Quatre: lebhaft rosa-lila.
La Reine: sehr groß rosa-lila, prächtige Blume.
Lady Alice Peel: dunkel rosa-carmin.
Madame Pepin: blaß rosa, die Rückseite der Blumenblätter weiß.
Mrs. Elliot: rosa-purpur.
William Jesse: carminroth und purpurfarbig marmorirt, sehr groß.

Hybriden von Bengal und Bourbon. Im Sommer blühend.

Viele zu dieser Abtheilung gehörenden Rosen sind sehr reichblühend, und haben sehr große Blumen. Einige davon können in Hinsicht der Blumenform als Muster aufgestellt werden. Die Hybriden der Bourbon zeichnen sich durch einen kräftigen Wuchs und durch üppige, schöne Blätter aus. Sie sind sehr ausdauernd, und brauchen nur wenig geschnitten zu werden. Ein großer Theil derselben läßt sich pyramidenförmig ziehen.

Belle de St. Cyr: blaß rosa.
Coupe d'Amour: dunkel chamois-rosa.
Coupe d'Hébé: sehr schön dunkel lila.
Général Allard: dunkel rosa-carmin.
Général Lamoricière: rosa-lila.
Gloire de Couline: carmin, mit scharlachrother Schattirung.
L'Attrayante: fleischfarbig.
Lady Stuart: sehr schön lebhaft rosa.
Madeleine: blaß fleischfarbig, mit carminrothem Rand.
Velours Episcopal: roth mit purpur-violetter Schattirung.

Noisette. Im Sommer und Herbst blühend.

Da diese Rosen oft spät im Herbst noch sehr schön und reichlich blühen, sind sie sehr brauchbar, und können schon deßhalb nicht umgangen werden. Die meisten eignen sich besser

Digitized by Google

spiralförmig, als rund oder pyramidenförmig gezogen zu werden, da ihre starken Blüthenbüschel auf diese Weise einen sehr guten Effekt machen. Ich rathe daher, sie, wenn man sie in Töpfen cultivirt, nur auf diese Art zu ziehen.

Aimée Vibert: rein weiß.

Comtesse de Tolosan: weiß, manchmal fleischfarbig.

La Victorieuse: weiß, mit schöner, fleischfarbiger Schattirung.

Le Pactole: hübsch gelb, mit rahmfarbigem Rand.

Solfatare: schwefelgelb, mit rahmfarbigem Rand, sehr groß.

Vitellina: fleischfarbig, mit weißlich-gelbem Centrum, veränderlich.

Bourbon. Im Sommer und Herbst blühend.

Diese Classe von Rosen kann mit Recht zu den schönsten gezählt werden. Sie wurde ebenfalls in den letzten Jahren durch neue, verschiedene Varietäten sehr vortheilhaft bereichert, indem nun mehr Farbenwechsel unter denselben entstanden ist, und nicht mehr wie früher nur eine Farbe, nämlich rosa, die vorherrschende ist, sondern man hat jetzt viele purpur-, carmin- und dunkel rosenfarbige Varietäten. Wahrscheinlich sind die dunkelfarbigen Spielarten, die man gewonnen hat, zwischen Bengale und Bourbon, daher kömmt es auch, daß sie fast alle nicht so gut im Winter im Freien aushalten. In den anderen Punkten aber geben sie ihren Eltern nichts nach, und in einer Eigenschaft (nämlich der Reichblühtigkeit) übertreffen sie dieselben weit. Die Farben der Bourbon-Rosen sind rein, die Blumenblätter glatt, dick, groß und meistens gut geformt. Das Laub ist schön und sehr groß. Die zärtlichen, schwachwachsenden Sorten müssen kurz geschnitten werden.

Armosa: lebhaft rosa-lila, sehr schön.

Comte de Rambuteau: lichtröthlich, rosa und lilafarbig getuscht.

Digitized by Google

Coupe d'Hébé: dunkel rosa.

George Cuvier: lebhaft kirschroth, mit hell rosa und purpurfarbigem Rand.

Madame Angelina: rahmweiß, mit rehfarbigem Centrum.

Madame Nerard: silberig rosa-lila.

Madame Souchet: zart rosa, manchmal mit lackfarbigem Rand.

Paul Joseph: sehr schön sammtartig carmin, hier und da in's Purpurfarbige übergehend.

Prince Albert (Paul): prächtig dunkel-carmin, sehr schön.

Souchet: sehr groß, glänzend carmoisin-purpur.

Souvenir de Dumont d'Urville: kirschroth, in's Violette übergehend.

Souvenir de Malmaison: zart fleischfarbig.

Speciosa: rosa schattirt, sehr gefüllt.

Theresia Margot: glänzend blaß-rosa.

Vicomte de Cussy: kirschroth, oft mit einem purpurfarbigen Anflug.

(T.) Bengales. Im Sommer und Herbst blühend.

Obgleich die zu dieser Abtheilung gehörigen Rosen zärtlicher sind, als die der vorhergehenden, so sind die meisten dennoch sehr schätzenswerthe Herbstrosen, welche fortwährend blühen. Sie eignen sich vorzüglich gut, um mit den Thé-Rosen zusammen gestellt zu werden, indem viele davon Farben haben, welche bei den letzteren fehlen, und deßhalb um so erwünschter erscheinen. Sie lieben eine nahrhafte Erde, müssen kurz geschnitten werden, und sind zur Topfcultur am besten, wenn sie wurzelecht sind.

Eine sehr hübsche Abart davon sind die Lawrencianen. Sie sind sehr klein, sowohl im Wuchs als auch im Blatt, und werden, wenn man sie in Töpfen zieht, nur einige Zoll hoch.

Digitized by Google

Ich will hier nur einige Varietäten davon anführen, welche, wenn sie zu kräftigen Exemplaren gezogen werden, und mit vielen Blumen bedeckt sind, sehr niedlich aussehen. Sie lieben eine leichte, sandige Erde.

Abbé Mioland: rosa-purpur, mit weißen Streifen.
Cramoisie supérieure: glänzend sammt-carmin.
Duchesse of Kent: weiß, mit rosa Einfassung.
Madame Breon: glänzend rosa, sehr groß.
Madame de Rohan: röthlich-weiß, mit strohfarbigem Centrum.
Mrs. Bosanquet: sehr schön blaß fleischfarbig, mit weißer Einfassung.
Napoléon: rosa-lila, sehr groß.
Prince Eugen: carmoisin-purpur.
Reine de Lombardie: rosa, lila-rosa und carmin, veränderlich.

Lawrencianen.

Alba Minor: weiß.
Caprice des Dames: rosa-lila oder rosa.
Fairy: blaß rosa.
La Laponne: lebhaft rosa-lila.
Pumila: rosa.
Rubra: sehr schön carmin.

(T.) Thé-Rosen. Im Sommer und Herbst blühend.

Die Thé-Rosen sind im Grunde genommen nur eine Abtheilung der Bengal-Rosen, und unterscheiden sich hauptsächlich von den letzteren durch ihren feinen Wohlgeruch und ihre glänzenden Blätter. Die Blumen der meisten sind groß, die Farben derselben bei einigen sehr reich, bei andern von ausnehmender Weichheit und Zartheit. Jede Sammlung von Topfrosen sollte einige davon enthalten, namentlich weil sie sich zu dieser Cultur sehr gut eignen, und oft schöner werden als im Freien, wo sie sich nicht immer gleich bleiben. Sie sind in Hinsicht auf Wohl-

Digitized by Google

geruch und Ausdauer sehr verschieden, jedoch mehr oder weniger alle wohlriechend und zärtlich. Viele lassen sich sehr gut treiben.

Abricoté: apricosenblüthenfarbig, mit fleischfarbigem Rand.
Adam: sehr schön rosa-fleischfarbig.
Caroline: rosa und rosa-lila schattirt.
Cels multiflore: fleischfarbig, mit weißem Rand.
Clara Sylvain: weiß, mit rahmfarbigem Centrum.
Comte de Paris: rosa-fleischfarbig, sehr groß.
Devoniensis: blaßgelb, mit weißlichem Rand, sehr groß.
Don Carlos: weiß, hell lederfarbig und chamois.
Eliza Sauvage: schön gelb, mit orangefarbigem Centrum.
Eugénie Desgaches: lebhaft rosa.
Goubault: sehr schön rosa, mit hell lederfarbigem Centrum, sehr groß.
Josephine Malton: lederfarbig und weiß schattirt, sehr groß.
Julie Mansais: zart strohfarbig, sehr groß.
Lyonnais: rosa-lila und fleischfarbig schattirt.
Madame de St. Joseph: blaß rosa-lila, mit rosa Centrum.
Madame Roussel: weiß, mit fleischfarbigem Centrum.
Mansais: rosa, mit lederfarbiger Schattirung, sehr groß.
Mirabile: gelblich-apricotfarbig, schattirt und eingefaßt mit rosa.
Nina: weiß, mit rosa-lila getuscht.
Nisida: rosa und rehfarbig, veränderlich schattirt.
Pellonia: blaß-gelb.
Souvenir d'un Ami: salmfarbig, und rosa schattirt.
Taglioni: rahmfarbig, mit fleischfarbigem Centrum.

Der Buchstab T am Anfang einer Abtheilung bedeutet, daß die zu derselben gehörenden Species im Winter vor Frost geschützt werden müssen.

Digitized by Google

Gelbe Rosen.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieser kleinen Schrift sind die gelben Rosen bei vielen Gärtnern ein besonderer Culturzweig geworden. Es wurden nämlich von der Londoner Gartenbau-Gesellschaft und den königlichen botanischen Gesellschaften sehr gute Preise auf die am besten cultivirten und vollständigsten Sammlungen gelber Rosen ausgesetzt. Aber welches sind eigentlich die gelben Rosen? Diese Frage hat vergangenes Jahr in dem »Gardeners Journal« verschiedene Erörterungen hervorgerufen, und zwar bei Veranlassung der Richtertheilung eines Preises von Seiten der königlichen botanischen Gesellschaft. Um nun bei späteren Blumen-Ausstellungen allen Mißverständnissen vorzubeugen, hat diese Gesellschaft die Namen derjenigen Varietäten veröffentlicht, welche zur Mitbewerbung zugelassen werden. Ich will sie hier ebenfalls anführen.

Yellow Banksia.
Single Yellow (Austrian).
Williams Double Yellow (ditto).
Harrisonii (ditto).
Persian Yellow (ditto).
Old Double Yellow (Sulphurea).
Cloth of Gold (Noisette).
Solfatare (ditto).
Le Pactole (ditto).
Narcisse (Thea).
Smithii oder Smith's Yellow (ditto).
Pauline Plantier (ditto).
Queen Victoria oder Princesse Adelaide (ditto).
Vicomtesse de Cazes (ditto).
Jaune oder Yellow China (ditto).
Sulphurea superba (ditto).

Digitized by Google

Wir wollen nun dieſe Gruppe etwas näher unterſuchen. Die erſte von dieſer Liſte, die Yellow Banksia oder die gelbe Banksien-Roſe iſt ſehr niedlich; ihre kleinen, hübſch gefüllten Blumen ſtehen in leicht hängenden Büſcheln beiſammen. Sie liebt eine Miſchung von gleichen Theilen Lehmraſen oder Raſenerde, Haideerde und Lauberde. Sie braucht nicht ſtark geſchnitten zu werden, und man entferne nur die Spitzen der Triebe. Sie eignet ſich am beſten, um ſpiralförmig oder rund gezogen zu werden. Die folgenden fünf Varietäten ſind ſehr nahe miteinander verwandt, und können in derſelben Erdmiſchung gezogen werden wie die vorhergehende. Dünger darf hier durchaus nicht angewendet werden, jedoch iſt eine Beimiſchung von gutem Quarzſand, wenn die Haideerde oder der Lehmraſen nicht von Natur ſandig ſind, ſehr vortheilhaft. Auch hier iſt ſehr wenig zu ſchneiden; einige Zweige muß man manchmal ganz entfernen, bei den übrigen nehme man nur die Spitzen weg. Wenn ſie wurzelecht ſind, ſo kann man ſie ebenfalls rund oder ſpiralförmig ziehen; ſind ſie aber etwas hochſtändig veredelt, ſo kann man ſie abwärts in Form einer Trauerweide ziehen. Die beiden darauf folgenden, nämlich: Cloth of Gold und Solfatare haben einen kräftigen Wuchs, und bringen große, ſehr ſchöne Blumen hervor, blühen aber beide nicht gerne, namentlich die erſtere. Die am Anfang dieſer Blätter für Topfroſen im Allgemeinen angegebene Erdmiſchung kann bei dieſen Varietäten angewendet werden. Auch hier braucht man ſich des Meſſers kaum zu bedienen, und ziehe ſie ebenfalls ſpiralförmig oder rund. Sieben von den acht noch übrigen Varietäten gehören zu den Thé-Roſen, und alle verlangen eine kräftige, nahrhafte Erde, und müſſen ſtark zurückgeſchnitten werden. Man ziehe ſie entweder pyramidenförmig oder zu runden Büſcheln.

Wollte man dieſe Roſen näher unterſuchen, ſo müßte man ſagen, daß nicht alle eine wirklich gelbe Farbe haben. Hingegen

Digitized by Google

kann man eben sowohl behaupten, daß von obiger Liste Sorten ausgeschlossen sind, welche ein eben so großes Recht haben, gelbe Rosen genannt zu werden, als jene. Es ist übrigens bei dem Uebergang des Gelben in's Weiß und Chamoisfarbige sehr schwer eine Scheidungslinie dieser Farben festzusetzen.

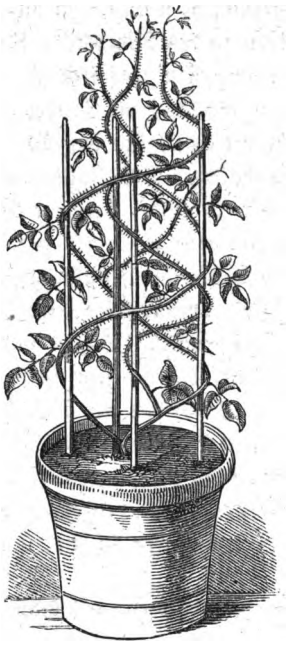
Schlingrosen.

Die Schlingrosen müssen unbedingt wurzelecht seyn, und wenn man sie in Töpfen zieht, so kann mit ihrer Cultur zu jeder Jahreszeit begonnen werden. Diejenigen, welche man bisher zu den Schlingrosen rechnete, gehören zu den Boursaults, Sempervirens, Ayrshire u. s. w. Am schönsten entfalten sie sich, wenn sie im freien Grunde gezogen werden, um Lauben oder Wände damit zu bekleiden, wo sie oft eine Höhe von 20' erreichen, und mit vielen großen Blumenbüscheln halbgefüllter, aber nicht lange anhaltender Blüthen bedeckt sind. Letzterer Umstand ist die Ursache, weßhalb sich nur wenige Sorten zur Topfcultur eignen. Ein nicht zu üppiges Wachsthum, schön geformte, nicht zu bald abfallende Blumen sind nothwendige Eigenschaften bei den in Töpfen gezogenen Schlingrosen. Da es nun bei dieser Cultur nicht wünschenswerth ist, daß sie sehr hoch werden, so wähle man die verschiedenen Hybriden der Noisette und Bourbon-Rosen, lasse sie etwa 3—4' hoch wachsen, und man wird finden, daß sie bei dieser Höhe nicht nur bequem zu behandeln sind, sondern auch gern blühen. Unter den Sempervirens- und Ayrshire-Rosen gibt es einige sehr schöne, hiezu ganz geeignete Sorten.

Bei der Cultur dieser Rosen muß man seine Aufmerksamkeit ganz besonders auf einen Punkt richten, nämlich: die

Digitized by Google

Pflanzen zu veranlassen, ihre Blumen nicht nur an den Spitzen der Triebe, sondern von unten bis oben hervorzubringen; denn wenn sie ihre Blumen nur an den Spitzen machen, so ist es am besten, sie so nieder als möglich zu ziehen. Ein vollständiger Blüthenreichthum kann aber nur durch angemessenes Zurückschneiden und geschicktes Anheften dieser Pflanzen erreicht werden. Hierbei kann man ihnen jede beliebige Form geben. Diejenigen, welche lange, biegsame Triebe machen, ziehe man spiralförmig, und schneide sie zu diesem Zweck das erste Mal ganz kurz zurück, damit sie lange Triebe machen, welche man, sobald sie lang genug sind, gleich in der gewünschten Form anheftet.



6) Eine geschnittene Schlingrose.

Digitized by Google

Die nachfolgende Abbildung ſtellt eine zwei Jahre alte, blühende Schlingroſe vor, welche den Trieb des zweiten Jahres vollendet hat, und jetzt im Herbſt blüht. Wir wollen nun aber auf die Zeit zurückgehen, in welcher ſie den Trieb des erſten

7) Eine blühende Schlingroſe.

Digitized by Google

Jahres vollendet hat, um von der Art und Weise, auf welche sie geschnitten wurde, zu reden. Sie hatte zu jener Zeit mehrere schwache Zweige, welche alle, bis auf zwei, ganz entfernt wurden; hievon wurde einer bis auf ein Auge zurückgeschnitten, welches den unteren Trieb der Pflanze, die sich auf der vorhergehenden Abbildung befindet, hervorbrachte. Der andere Zweig, welcher kurz war, und eine Endknospe hatte, wurde gar nicht geschnitten; und dieser brachte dann zwei Triebe hervor. Bei dieser Behandlung blühte die Pflanze nicht, aber sie wurde in kurzer Zeit stark und wohl gebaut.

Um es nun dahin zu bringen, recht reichblühende, gesunde Pflanzen zu erhalten, muß man beim Zurückschneiden derselben sehr vorsichtig seyn, und weder zu viel noch zu wenig schneiden, da hievon das Meiste abhängt.

Man verfahre daher folgendermaßen: Die drei Haupttriebe der hier abgebildeten Pflanze müßte man zum Beispiel etwa in der Höhe der Stäbe, die sie stützen, einschneiden; den Seitentrieb (hier ist nur einer angegeben) schneide man auf 4—5 Augen zurück, je nach der Stärke ihres Wuchses. Befolgt man dieses Verfahren, und kann man bei anderen, nicht gerade so gewachsenen Pflanzen den Schnitt darnach eintheilen, so wird der Erfolg gewiß ein sehr guter seyn, und die Pflanzen sich reichlich mit Blüthen bedecken. Bei diesem Culturverfahren ist nur sehr wenig zu schneiden; es versteht sich aber von selbst, daß alle schwächlichen, überflüssigen oder zu dicht aufeinanderstehenden Triebe entfernt werden müssen; die übrigen Seitentriebe, so viele auch da seyn mögen, schneide man alle auf 4—5 Augen zurück, ganz ihrer Stärke und ihrem Wachsthum angemessen. Die steifen, aufrecht wachsenden Sorten ziehe man fächerförmig oder säulenförmig, die letztere Art ist die natürlichste, und um eine Pflanze so zu ziehen, lasse man 3—5

Digitized by Google

Triebe zum Anfange stehen, und schneide sie in verschiedener Länge zurück; diese werden nun Seitentriebe machen, und wenn man dieselben alsdann an einem einzigen in der Mitte des Topfes gesteckten Stab anheftet, so wird dieß einer mit Rosen geschmückten Säule nicht unähnlich werden. Später kann man sie dann auch so wie die anderen Sorten zurückschneiden. Die folgende Liste enthält solche Sorten von Schlingrosen, welche sich zu dem hier angegebenen Verfahren am besten eignen.

1) Sorten, welche man spiralförmig oder zur Bedeckung von Säulen oder Wänden am besten gebrauchen kann.

Bengale Hybriden.

Beauty of Billiard: sehr schön leuchtend hochroth.
Blairii: sehr groß rosa-lila.
Fulgens: prächtig sammtcarmin.
Général Kleber: purpurröthlich, in's Violette übergehend.
Hippocrates: dunkel carmin, mit lilafarbigen Streifen.
Triomphe de Laqueue: lila, roth und schieferfarbig schattirt.

Boursault.

Gracilis: lebhaft rosenroth, mit lilafarbiger Schattirung.

Ayrshire.

*Ruga: blaß fleischfarbig.
*Splendens: weiß, mit roth getüpfelt.

Sempervirens.

Banksiaeflora: weiß, mit blaßgelbem Centrum.
Félicité perpétuelle: rahmweiß.
Léopoldine d'Orléans: weiß, mit rosa schattirt.
Myrianthes Renoncule: blaß pfirsichblüthfarbig.

Digitized by Google

Bourbon.

Pierre de St. Cyr: glänzend blaß rosa-lila.

Noisette.

Caroline Marniesse: rahmweiß.
Desprez: röthlich gelb, manchmal lederfarbig.
Du Luxembourg: lila-rosa, mit rothem Centrum.
La Biche: blaß fleischfarbig, mit weißem Rand, sehr groß.
Lamarque: sehr schön schwefelgelb, mit weißem Rand.
Ophiril: kupferfarbig, rosa und rehfarbig, veränderlich.
Pourpre de Tyre: dunkel carmin, mit purpurfarbiger Schattirung.
*Prudence Roeser: rosa-lila, mit rehfarbigem Centrum [1].
Solfatare: rahmweiß, mit lebhaft schwefelgelbem Centrum.
Vicomtesse d'Avesne: rosa, sehr reich blühend.

2) **Sorten, welche sich am besten eignen, um aufrecht (säulenförmig) gezogen zu werden.**

Hybriden der Bengale.

Belle de Rosny: zart pfirsichblüthfarbig, mit rosa Centrum.
Belle Marie: prächtig rosa, sehr groß.
Brennus: sehr schön carmin, groß.
Charles Duval: sehr schön dunkel rosa-lila.
Chénédolé: hell scharlachroth, sehr groß.
Comte Boubert: lebhaft rosa oder fleischfarbig, veränderlich.
Général Jacqueminot: purpur, mit carminfarbiger Schattirung.

---

[1] Diese Rose, welche bisher immer zu den Remontanten gezählt wurde, obgleich sie sehr von dem allgemeinen Charakter derselben verschieden ist, vielmehr den der Noisette-Rosen hat, habe ich deßhalb zu dieser Abtheilung gesetzt.

Digitized by Google

*Great Western: carmin und purpur, sehr groß und in Büscheln blühend.
*Henry Barbet: hell carmoisin.
Hybride Stadtholder: zart hell rosa, mit etwas dunklerem Rand.
Madame Plantier: rein weiß.
Paul Perras: sehr schön rosa, groß.
Paul Ricaut: lebhaft rosa-carmin.
Sylvain: lebhaft carmin.
Tippoo Saib: carmoisin, mit rosa-lila getuscht.
Victor Hugo: rosa-lila, sehr groß.

Remontanten.

Cornet: rosa, getuscht mit purpur.
Duchess of Sutherland: sehr schön rosa-lila.
Madame Laffay: prächtig rosa, oft in's Purpurfarbige spielend.
Soleil d'Austerlitz: prächtig carmin.

Bourbon.

Bouquet de Flore: hell carmoisin.
Marquise d'Ivry: lebhaft rosa-lila.

Noisette.

*Bouton Nankin: nankinfarbig, von fleischfarbig und rosa in's Weiße übergehend.
*Fellenberg: lebhaft carmin.

Digitized by Google

Ueber das Treiben der Rosen.

Rosen, welche man zu treiben gedenkt, eignen sich hiezu ziemlich gut, wenn man sie im Anfang des vorhergehenden Herbstes in Töpfe setzt. Es ist übrigens leicht begreiflich, daß wenn man sie ein Jahr zuvor einpflanzt, sie sich weit besser einwurzeln, und daher auch viel tauglicher sind, ein beschleunigtes Wachsthum und eine frühzeitige Entwickelung ihrer Blumen zu ertragen. Will man daher schöne getriebene Rosen haben, mit vollkommenen Blumen und üppigen Blättern, so nehme man nur solche dazu, die schon ein Jahr vorher in Töpfe gepflanzt wurden, und lasse die im Herbst eingepflanzten kalt stehen, damit sie zur gewöhnlichen Rosenzeit blühen. Ich setze nun den Fall, die zu treibenden Rosen seyen ein Jahr zuvor in Töpfe gesetzt worden, so wird man finden, daß wenn überhaupt die Pflanzen kräftig und gesund sind, die folgenden Anleitungen von gutem Erfolg seyn werden, wenn man sie aufmerksam befolgt. Ein Häuschen mit Halbdoppeldach, das heißt bei welchem die nach Süden gelegene Abdachung noch einmal so lang ist, als die nach Norden sehende, ist unstreitig sowohl zum Treiben der Rosen, als auch aller anderen Treibpflanzen das beste. Die innere Einrichtung besteht gewöhnlich aus einem Front-Gestell, einem mit zwei, drei oder vier Stufen versehenen, in der Mitte des Hauses sich befindenden Hauptgestell und einer ziemlich breiten Tablette an der hinteren Seite. Den Weg führe man um das Hauptgestell, etwa 2' breit herum.

Die verschiedenen, gegenwärtig zur Erwärmung von Glashäusern aller Art gebräuchlichen Heizungs-Methoden können hier nicht näher angegeben werden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß eine g u t e, richtig proportionirte Wasserheizung die beste ist. Uebrigens lassen sich Rosen ebenfalls sehr gut in einem Hause treiben, in welchem ein solider, mit sogenannten

Digitized by Google

Töpferkacheln gebauter Heizkanal ist, der aber gut ziehen und schnell erwärmen muß. Hat man eine Kanalheizung, so muß öfters gespritzt, und Wasser in die Wege gegossen werden, damit die Temperatur immer feuchtwarm sey, was für getriebene Rosen sehr vortheilhaft, und für die rothe Spinne sehr nachtheilig ist, welche sich bei dieser Heizungsart gewöhnlich leichter einstellt, als da wo eine Wasserheizung ist.

Wenn man Rosen mit Erfolg treiben will, so muß nothwendiger Weise das Holz der dazu bestimmten Pflanzen schon im Anfange des Herbstes ganz reif seyn. Um nun dieß zu bewirken, senke man sie den Sommer über an einer sonnigen, luftigen Stelle im Freien ein, bedecke die Oberfläche der Erde mit kurzem, gut verwestem Dünger, gieße sie, während dem sie wachsen, ziemlich stark, lasse aber damit nach, sobald sie ihr Wachsthum vollendet haben. Wenn dieß der Fall ist, nehme man die Töpfe aus der Erde, und bringe die Pflanzen an einen anderen, ebenfalls sonnigen, freien Platz auf Kies oder Steinkohlenasche; und zwar sollte man es so einrichten, daß sie gegen anhaltenden Regen geschützt werden können. Auch kann man sie, sobald sie ausgewachsen sind, ausschneiden, und entferne dabei alle schwächlichen, schlechtgestellten und verkrüppelten Triebe. Das Zurückschneiden der noch übrigen Triebe darf erst dann geschehen, wenn die Pflanzen in dem Hause sind, in welchem sie getrieben werden sollen. Wenn nun die Witterung rauh und kalt wird, so bringe man die Pflanzen in ein luftiges, trockenes Haus, gieße sie nur ganz wenig, und halte sie nicht zu warm, damit sie nicht vor der Zeit zu treiben anfangen. Man lasse daher Luft und Licht zu, sobald es das Wetter erlaubt, schütze sie aber vor Frost. Die erste Woche im Januar ist eine ganz geeignete Zeit, um mit der ersten Parthie den Anfang zum Treiben zu machen. Man beginne mit einer ganz mäßigen Wärme, und stelle die Pflanzen recht nahe unter das Glas; sollte man ihnen eine gelinde Boden-

Digitized by Google

wärme geben können, so ist es um so besser. Im Anfang mache man nur des Morgens Feuer (es müßte denn sehr kaltes Wetter seyn), und höre gegen Mittag zu heizen auf, damit nur eine ganz gelinde Wärme im Hause sich verbreite; auch ist es nicht nöthig, Luft zu geben, wenn auch die Sonne ein wenig scheinen sollte. Wenn die Knospen zu schwellen anfangen, so kann man die Wärme um einige Grade zunehmen lassen, etwa zwischen 12—20° R. bei Tage. Bei Nacht sollte der Thermometer nie unter 5° R. kommen, indem eine Differenz zwischen der Temperatur bei Tag und der bei Nacht von 7—10° R. sich als sehr zuträglich erweist. Wenn man des Morgens beim Eintritt in das Treibhaus auf den Blättern eine thauige Frische findet, so kann man versichert seyn, daß die Temperatur und die Atmosphäre den Pflanzen sehr angenehm ist. Sind aber die Blätter trocken und herabhängend, so ist die Luft zu trocken oder die Temperatur war bei Nacht zu hoch. Diesem Uebelstand läßt sich aber mit einiger Aufmerksamkeit leicht abhelfen. Im Anfang des Frühlings muß man mit dem Luftgeben sehr vorsichtig seyn, da die jungen Blätter getriebener Rosen sehr zärtlich sind, und von kalten, scharfen Luftzügen viel leiden würden. Wenn nun die Jahreszeit vorrückt, und hübsche, windstille Tage kommen, so gebe man über die Mittagsstunden an den oberen Fenstern des Hauses Luft, was den Pflanzen sehr gut thun wird. Bei etwas rauhem, windigem Wetter öffne man nur die unteren Luftklappen, welche sich hinter dem Kanal oder den Heizungsröhren befinden sollten, damit die einströmende, kalte Luft sich beim Eindringen in das Haus etwas erwärme, und nicht unmittelbar die Pflanzen berühre. Bei hellem, sonnigem Wetter spritze man die Pflanzen Morgens und Abends mit überschlagenem Regenwasser, tüchtig durch; bei trübem Wetter aber spritze man nur die warmen Röhren an, damit sich etwas Dampf entwickelt. Es ist für die Pflanzen sehr zuträglich, wenn man sie während ihres Wachs-

Digitized by Google

thums von Zeit zu Zeit mit nicht zu ſtarkem, wenige Tage vorher ſchon zubereitetem Ruswaſſer gießt. Man habe ein wachſames Auge auf die den Roſen ſo ſchädlichen Blattläuſe, und vertilge ſie, ſobald ſie ſich zeigen, durch ſtarken Tabaksrauch; was wiederholt werden muß, ſo oft ſie ſich einfinden.

Das bisher angewendete Verfahren, Glashäuſer mit Tabak zu räuchern, iſt ſo unangenehm für Diejenigen, welche dieſe Operation vorzunehmen haben, daß ich überzeugt bin, daß auch ein noch ſo leidenſchaftlicher Tabaksraucher weit lieber zuſchauen, als ſelbſt räuchern würde. Es macht mir daher viel Vergnügen, ein neues, von Herrn Fraſer, Handelsgärtner in Leabridge, erdachtes Verfahren, hier meinen geehrten Leſern mittheilen zu können. Man nehme einige Bogen dickes Fließpapier vom größten Format, und weiche ſie in einer Auflöſung von Salpeter ein. Nach kurzer Zeit nehme man ſie wieder heraus, und laſſe ſie trocken werden; wenn dann das Papier leicht und ohne Flamme brennt, ſo iſt es zum Gebrauche tauglich. Nun nehme man etwas feuchte, ganze Tabaksblätter oder feingeſchnittenen, feuchten, franzöſiſchen oder griechiſchen Tabak, lege ihn gleich dick auf einen Bogen dieſes Fließpapiers und wickle ihn ſammt dem Tabak auf einem runden, nicht zu dicken Stabe, ſo daß die Rolle ſo gut als möglich überall gleich dick wird; hierauf binde man ſie an drei oder vier Stellen mit Bindfaden leicht zuſammen, ziehe den Stab heraus, und hänge ſie im Hauſe an einem Stücke Draht auf, ſo daß ſie ſenkrecht herabhängen, und zünde ſie alsdann an. Je nach der Größe des Hauſes, wird man mehr oder weniger ſolcher Rollen gebrauchen. Sind ſie gut gewickelt, und eignet ſich der Tabak dazu, ſo brennen ſie ſehr leicht, und machen einen tüchtigen Rauch.

Eine andere Plage für die Roſen ſind die kleinen, grünen Raupen, welche die jungen Triebe und Blätter zuſammenziehen, verunreinigen, und die Knospen und Keime abfreſſen. Man

Digitized by Google

sehe daher die Pflanzen öfters genau durch, und vertilge diese schädlichen Gäste, wo nur immer möglich. Man wende ferner alle Vorsicht gegen den Mehlthau an, und unterhalte bei feuchtem, nebligem Wetter eine gleichmäßige, ziemlich hohe Temperatur, damit keine kalte, feuchte Atmosphäre vorherrsche; auch halte man die Pflanzen sowohl, als auch die Wege und Gestelle im Hause stets recht rein. Ohne Zweifel trägt die ganz nöthige, in der ersten Periode des Treibens zu beobachtende, geschlossene Atmosphäre viel zur Entstehung des Mehlthau's bei. Dieses Uebel erscheint aber gewöhnlich nicht Anfangs, sondern wenn einmal die Pflanzen ziemlich weit voran sind, und schon längere Zeit im Treibhause stehen. Die Anwendung von Schwefelblüthe ist ein wohlbekanntes Mittel; man streut sie nämlich auf die vom Mehlthau behafteten Stellen, so lange die Blätter feucht sind. Und zwar thut man am besten dabei, wenn man sich dazu einer Streubüchse bedient, um den Schwefel gleichmäßig aufstreuen zu können; dabei gebe man ziemlich viele Luft, und sollte das Haus feucht seyn, so heize und lüfte man zu gleicher Zeit, was dann ohne Zweifel das Umsichgreifen dieser Krankheit bald hemmen wird.

Bei veredelten Pflanzen entferne man die Ausläufer der Wildlinge, sobald sie sich zeigen. Während dem die Pflanzen wachsen, lasse man es ihnen nicht an Wasser fehlen, und gieße sie von Zeit zu Zeit mit nicht zu starkem Guano-Wasser. Sind Würmer in den Töpfen, so gieße man mit Kalkwasser, was sie bald heraustreiben wird.

Gegen Ende Februars werden sich ohne Zweifel die ersten Blumen zeigen, und in der zweiten Hälfte des Monats März werden die Pflanzen in voller Blüthe stehen; alsdann darf nicht mehr gespritzt werden. Ein leichter Schatten über die Mittagsstunden wird die Blumen länger frisch erhalten, und sie vor dem Welkwerden schützen; auch heize man nicht mehr so viel, als bis-

Digitized by Google

her, und gebe bei warmen Tagen an den obern Fenstern während 2—3 Stunden Luft. Man kann eine fortwährende Reihenfolge blühender Pflanzen erhalten, wenn man in verschiedenen Zeiträumen einen Theil derjenigen, bei welchen sich die Knospen färben, in ein kühleres Haus stellt; auch werden dann die Blumen größer, und die Farben derselben dunkler.

Nachdem einmal die Pflanzen abgeblüht haben, stelle man die Sommerrosen, nämlich diejenigen, welche nur einmal im Jahre blühen, in ein kaltes Beet oder Haus, damit man für die zweite Parthie der noch nicht getriebenen Raum bekomme.

Die Triebe der Herbstrosen oder Remontanten schneide man zurück, und sie werden dann gegen Ende Mai oder Anfangs Juni wiederholt blühen. Viele würden, wenn man sie nicht zurückschneidet, fortfahren zu blühen, aber das Zurückschneiden ist sehr zu empfehlen, wenn man dabei Sorge trägt, so wenig als möglich Blätter zu entfernen. Nach dem Monat April wird sehr wenig Feuerwärme nöthig seyn, besonders wenn das Wetter warm und sonnig ist. Wenn die Pflanzen zum zweiten Mal geblüht haben, fülle man sie mit etwas frischer Erde und stark verwestem Dünger auf, und senke sie an einer geschützten aber hellen, luftigen Stelle im Freien ein, wo sie bleiben können, bis man sie im darauf folgenden Jahre wieder zum Treiben braucht. Wenn man sie auf diese Art behandelt, kann man sie mehrere Jahre nach einander treiben, und wird immer schöne Blumen erhalten.

Liste derjenigen Sorten, welche sich am besten treiben lassen.

Folgende Sorten eignen sich am besten, um getrieben zu werden, und ich habe mir bei dieser Auswahl dieselben Eigen-

Digitized by Google

schaften zur Richtschnur genommen, die ich schon weiter oben erwähnt habe, vielleicht mit etwas mehr Rücksicht auf den Wohlgeruch; zu gleicher Zeit hatte ich dabei im Auge, und glaube auch, daß meine geehrten Leser derselben Ansicht seyn werden, daß eine wirklich gute Rose, auf zweierlei Art cultivirt, einer größeren Anzahl verschiedener, weniger guten Varietäten weit vorzuziehen ist.

Moosrosen.

Red: blaß rosa.
Bath: weiß.

Provence.

Cabbage: rosa-lilafarbig, mit blassem Rand.
Duc d'Angoulême: rosa, lichtviolet, mit carmin getuscht.
Rachel: rosa, sehr groß, stark gefüllt.

Hybriden von Bengale u. s. w.

Belle Marie: rosa, groß, sehr schön.
Comtesse de Lacépède: hell fleischfarbig, mit rosa Rand.
Elisabeth Plantier: scharlach carmin, mit dunkel carmin schattirt.
Hortense Leroy: lebhaft rosa-lila.
Paul Ricaut: feurig rosa-carmin.

Remontanten.

Aubernon: sehr schön dunkel rosa.
Belle Américain: zart rosa, sehr schöne Form.
Clémentine Seringe: rosa-lila, groß und sehr wohlriechend.
Comte d'Egmont: dunkel rosa, in's zarte Rosa übergehend.
Duchesse de Galliera: rosa, mit fleischfarbiger Schattirung.
Earl of Derby: rosa, mit fast ganz weißem Rand.
Docteur Marx: dunkel rosa-carmin.
Earl Talbot: rosa, mit lila schattirt.
Eduard Jesse: dunkel purpur und carmin, schattirt.
Fulgorie: rosa-carmin, mit rosa-lilafarbigem Rand.
Jacques Lafitte: lebhaft rosa, groß und stark gefüllt.

Digitized by Google

Julie Dupont: dunkel roſa, ſehr groß.
Lane: purpur-carmin.
Louis Buonaparte: ſcharlachroth.
Madame Laffay: prächtig roſa, oft in's Purpurfarbige ſpielend.
Madame Trudeau: lebhaft dunkel roſa.
Melanie Cornu: dunkel roth.
Pius IX.: prächtig carmin.
Prince Albert: roſa, manchmal violett-carmin.
Princesse Hélène: lebhaft roſa purpur.
Reine des Fleures: hellroſa, mit roſa-lila Rand.
Robin Hood: prächtig kirſchroth.
Sydonie: chamois-roſa.
William Jesse: carminroth und purpurfarbig marmorirt.

Noisette.

La Victorieuse: weiß, mit zarter fleiſchfarbiger Schattirung.
La Pactole: ſehr ſchön gelb, mit rahmfarbigem Rand.

Bourbon.

Acidalie: ſehr ſchön röthlich-weiß.
Armosa: lebhaft roſa-lila.
Ceres: prächtig blaß roſa.
Eduard Defosse: lebhaft röthlich-roſalila.
Emilie Courtier: ſchön blaß roth.
Henri Lecoq: hell roſa-carmin.
Justine: roſa, in's Roſa-lilafarbige übergehend.
Le Florifère: roſa-lila, mit carmin eingefaßt.
Madame Aude: hell lila-roſa, groß.
Queen: lederfarbig oder chamois-fleiſchfarbig, ſehr ſchön.

Bengale.

Antheros: weiß, mit gelblich-fleiſchfarbigem Centrum.
Eugène Beauharnais: amaranthroth.
Cramoisie supérieur: lebhaft ſammtcarmin.

Digitized by Google

Madame Bureau: weiß, mit ſtrohfarbigem Centrum.
Madame Desprez: weiß, mit citronengelb getuſcht, ſehr wohlriechend.
Madame Lacharme: fleiſchfarbig.
Mrs. Bosanquet: ſehr ſchön blaß fleiſchfarbig, mit weißem Rand.

Thé-Roſen.

Barbot: rahmfarbig, mit roſa Rand.
Belle Archinto: blaß röthlich, ſtark gefüllt.
Bon Silène: roſa, in's Carminrothe übergehend, ſehr wohlriechend.
Bougère: chamoisfarbig, ſehr groß.
Caroline: roſa und röthlich-lila, ſchattirt.
Clara: weiß, mit rahmfarbigem Centrum, ſehr groß, ſtark gefüllt.
Comte de Paris: fleiſchfarbig roſa, ſehr groß.
Devoniensis: rahmfarbig weiß, mit gelblichem Centrum, ſehr groß.
Don Carlos: weiß, mit chamoisfarbigem Centrum.
Jaune de Smith oder Yellow Noisette: ſehr ſchön ſtrohfarbig.
Maréchal Bugeaud: lebhaft roſa.
Moiret: gelblich rehfarbig, ſehr ſchön, groß.
Niphetos: ſchneeweiß, ſehr groß.
Originale: rahmfarbig-weiß, mit chamois-lederfarbigem Centrum.
Prince Esterhazy: fleiſchfarbig, mit roſa Centrum, ſehr wohlriechend.
Princesse Hélène de Luxembourg: weiß, mit gelblichem Centrum, ſehr groß.
Princesse Marie: roſa-lilafarbig.
Safrano: rehfarbig gelb und apricotblüthenfarbig.
Triomphe d'Orléans: weiß, citronenfarbig getuſcht.
Triomphe de Luxembourg: fleiſchfarbig, mit roſa und rehfarbiger Schattirung, ſehr groß.

Digitized by Google

Viele der hier verzeichneten Rosen sind sehr stark gefüllt, und treiben sich ganz besonders schön, sind aber zur Cultur im Freien nicht sehr geeignet, weil ihre Knospen sich selten regelmäßig und vollkommen entfalten.

Die Farben der Rosen verändern sich sehr, wenn man sie treibt, und sind meistens viel blässer, besonders wenn man sie ziemlich schnell und recht warm treibt. Diese Veränderung ist übrigens bei den dunkeln Farben am wenigsten bemerkbar.

Ueber das Zurückhalten (Spätblühen) der Rosen.

Will man spät im Herbst noch hübsch blühende Rosen haben, so merke man sich die erste Bedingung bei der Cultur derselben, nämlich: man suche sie stets im Wachsen zu erhalten. Um aber dieß zu erreichen, wähle man vorzugsweise diejenigen, welche ohnedem im Herbst blühen. Es wird ohne Zweifel jeder Rosenzüchter schon bemerkt haben, daß viele dieser Sorten an der Spitze fast jeden Triebes Blumen hervorbringen, so daß man sagen kann, wenn sie wachsen, so blühen sie auch. Vor einigen Jahren setzte ich im Frühling etwa 100 Exemplare solcher Sorten von dreizölligen Töpfen in fünfzöllige um, ich nahm dazu lauter solche, von denen ich überzeugt war, daß sie willig blühen, und senkte sie nach dem Umsetzen im freien Grunde ein. In den ersten Sommermonaten entfernte ich sorgfältig alle Blumenknospen, sobald sie sich zeigten. Obgleich ich nun die ersten Blüthen alle entfernt hatte, fuhren die Pflanzen nicht nur fort, üppig zu wachsen, sondern sie zeigten auch bald andere Knospen. Da dieß zu Anfang des Herbstes war, so ließ ich sie daran, und im September, ehe ein Frost kam, brachte ich die Pflanzen in ein kaltes Beet, und gab ihnen bei Tag so viel

Digitized by Google

Luft als möglich; bedeckte sie aber bei Nacht mit Strohdecken und Läden.

Bald waren sie ganz mit gesunden Knospen besetzt, welche sich nach und nach schön entfalteten, so daß ich zu Weihnachten hübsche Bouquete ganz vollkommener, gut gefärbter Rosen schneiden konnte: freilich war damals ein milder Herbst und guter Vorwinter. Es wäre daher besser, da solche Jahrgänge selten sind, die Pflanzen gleich in ein niederes, temperirtes Treibhaus zu bringen, wo sie bei angemessener Behandlung gewiß noch länger fortblühen würden, da die Feuchtigkeit in den Beeten ohne Zweifel die meisten der späteren Knospen zerstören würde.

Zu diesem Zweck lassen sich diejenigen Sorten am besten gebrauchen, welche reichblühend sind, und ihre Blumen schön und gleichmäßig entfalten, wie z. B. unter den Bourbons: Armosa, Queen und Phoenix; unter den Noisetten: Fellenberg und Euphrosine; unter den Bengalen: White, Fabvier, Bardon und ähnliche.

Vermehrung der Rosen.

Die Rosen lassen sich auf verschiedenerlei Arten vermehren, und zwar durch Pfropfen, Oculiren und durch Stecklinge, welche drei Methoden wir jetzt näher besprechen wollen. Das

Pfropfen

ist eine Operation, welche sich bei den Rosen mit dem besten Erfolg im Winter vornehmen läßt, und zwar macht man damit gegen Ende Januars oder in der ersten Hälfte Februars den Anfang. Durch dieses Verfahren vermehrt man nur die härteren Sorten, da die Varietäten von Rosa Indica mit viel besserem Erfolg aus Stecklingen gezogen werden.

Digitized by Google

Als Unterlagen zum Veredeln wähle man entweder die wildwachsende Rosa canina oder die Boursault und Manettia, Rosen, welche man stets in verschiedener Stärke in Töpfen und im freien Grunde vorräthig haben sollte; am meisten aber solche, die von der Dicke eines gewöhnlichen Bleistiftes sind, halte man sich in 3—5zölligen Töpfen, und pflanze sie ein Jahr vor deren Gebrauch ein.

Da ich die Manettia-Rose, welche seit einiger Zeit bei vielen Rosenzüchtern zur Veredlung sehr beliebt ist, auch angeführt habe, so kann ich nicht umhin, einige Bemerkungen in Betreff derselben hier beizufügen. Daß dieselbe von Vielen überschätzt wird, davon bin ich fest überzeugt, denn ein Hauptumstand, der gegen sie spricht, ist die Eigenschaft, daß sie viele Triebe macht; und ungeachtet aller Mühe wird man finden, daß eine veredelte Pflanze stets eine Menge Ausläufer machen wird. Wenn man sie daher nicht sorgfältig überwacht, und dieselben gleich bei ihrem Erscheinen entfernt, so wird dadurch das Edelreiß geschwächt, und geht nicht selten zu Grunde. Die Behauptung, daß viele Sorten auf dieser Unterlage kräftiger wachsen, als auf der Rosa canina ist ganz richtig, aber was die kräftig wachsenden Sorten betrifft, so kann Niemand widerstreiten, das wenn sie wurzelecht sind, sie so üppig wachsen als es, je nach dem Boden und dem Clima, nur immer seyn kann. Die Ueppigkeit, welche bei Veredlung sonst schwächlich wachsender Sorten auf die Manettia-Rose entsteht, ist nur von kurzer Dauer; es ist die Folge einer zu großen Ueberreizung, welche von der anfänglich starken Saftaufsteigung der Unterlage herrührt; nach nicht langer Zeit aber entsteht eine Stockung der Säfte, welche dann ein fortwährendes Siechthum oder auch den Tod der Pflanze nach sich zieht. Ich halte sie daher für keine gute Unterlage, und ziehe die wilde Rose unbedingt vor. Auch die Boursault-Rose wurde einige Zeit zu Unterlagen verwendet, aber die meisten

Digitized by Google

Rosenzüchter werden gefunden haben, daß sie aus ähnlichen Gründen wieder aufgegeben werden mußte.

Hat man einen Vorrath gut bewurzelter Unterlagen, so schneide man auch seine Pfropfreißer dazu, wähle aber dafür nur diejenigen Triebe, bei welchen das Holz recht reif ist, und schneide sie in Stücke von 2 oder 3". Zwei oder höchstens drei Augen sind hinlänglich für ein Pfropfreiß. Das sogenannte Spaltpfropfen (Pelzen) wurde früher sehr häufig angewendet, mußte aber dem einfacheren und sicheren Anlegen und Anschiften nachstehen, welches Verfahren seit einigen Jahren als das zweckmäßigste befunden wurde. Das Anlegen unterscheidet sich vom Anschiften dadurch, daß hier die Unterlage nicht ganz abgeschnitten wird, sondern man macht an einer glatten Stelle einen bis in den dritten Theil des Astes eindringenden horizontalen Einschnitt; etwa ½" darüber führe man einen anderen Schnitt auf den ersteren herunter, und passe hierauf das Edelreiß genau in die Wunde, welche man alsdann mit weicher Wolle nicht zu fest umbindet. Das Anschiften, welches gewöhnlich angewendet wird, wenn man auf schwache, aus Saamen bezogene Unterlagen ganz nieder veredeln will, ist ein ziemlich nahe an der Erde geführter, sehr schräger Schnitt durch den ganzen Stamm der Unterlage. Auf diesen Schnitt passe man nun das Edelreiß ganz genau, und sehe namentlich darauf, daß dasselbe von gleicher Stärke mit der Unterlage sey, so daß die Rinde des Reißes ganz genau auf die der Unterlage paßt. Hierauf binde man die beiden Theile ebenfalls mit Wolle ziemlich fest zusammen, hüte sich aber, sie zu verschieben. Bei dieser Veredlungsart muß Luft und Wasser so viel als möglich von der Veredlungsstelle abgeschlossen werden, und um dieß zu bewerkstelligen, bediene man sich folgender Mischung von Pfropfwachs, welche warm, aber ja nicht heiß aufgetragen werden muß:

Digitized by Google

schwarzes Pech 5 Theile,
Harz 1 Theil,
Talg 1 Theil,
gelbes Wachs 1 Theil.

Diese Mischung wird hart, wenn sie kalt ist.

Etwa 8—14 Tage ehe man zu pfropfen anfängt, stelle man die Unterlagen in ein ziemlich feuchtwarmes Haus, damit sie vorher ein wenig zu treiben anfangen; nachdem sie veredelt sind, halte man sie ziemlich feuchtwarm und gespannt, damit die Callus-Bildung befördert wird. Diejenigen, welche angeschiftet wurden, werden weit besser anwachsen, wenn man sie in eine gelinde Bodenwärme einsenken kann. Die Unterlagen werden bald viele Ausläufer machen, welche man aber fleißig abschneiden muß, bis das Edelreiß ganz gut angewachsen ist, und ausgetrieben hat; ist dieß der Fall, so entferne man die Ausläufer gänzlich. Kömmt ein Trieb an der Unterlage, nahe bei der Veredlungsstelle hervor, so entferne man ihn nicht, da er als Saftleiter gute Dienste thun wird; man darf ihn jedoch nicht zu üppig werden lassen, weil er sonst das Edelreiß schwächen würde. Sind die Triebe der Edelreißer noch zart und schwach, so schütze man sie durch leichten Schatten vor den direkten Sonnenstrahlen, weil sie sehr leicht verbrennen, und dann zu Grunde gehen würden. Sind die jungen Triebe 2—3″ lang, so bringe man die Pflanzen an einen kühleren Ort, wo bei guter Behandlung viele davon im selben Jahre noch blühen werden; läßt man sie aber in der Wärme zum Blühen kommen, so werden die Blumen schwächlich, und die Triebe dünn und aufgeschossen.

Oculiren.

Ueber diese Veredlungsart ist schon sehr viel geschrieben worden; auch ist sie so allgemein bekannt, daß es unnöthig wäre, sich auf die Art und Weise des Verfahrens näher einzu-

Digitized by Google

lassen. Die Unterlagen, welche man zu oculiren gesonnen ist, pflanze man den vorhergehenden Herbst in 5—6zöllige Töpfe, oder man kann sie auch im freien Grunde oculiren, und später dann in Töpfe setzen. Man wähle dazu nur junge, gesunde Wildlinge, welche man von Zeit zu Zeit ausschneiden muß, da zwei Seitenäste hinreichend sind, um darauf zu oculiren; man entferne deßhalb immer die schwächsten, damit die beiden anderen recht kräftig werden; diese sollten aber in entgegengesetzter Richtung wachsen. Im Juli, oder sobald sich eben die Rinde gut vom Holze löst, oculire man die so vorbereiteten Wildlinge, und nach 3—4 Wochen entferne man den Bast oder die Wolle, mit welcher man sie gebunden hatte. Man kann im Anfang, auch oft noch gegen Ende Augusts, wenn die Rinde gut löst, immer noch auf's schlafende Auge oculiren, und es ist dieß in Gegenden, wo sehr kalte Winter sind, in so fern besser, als diejenigen Augen, welche vor dem Winter nicht mehr austreiben, nicht so leicht erfrieren als die andern. Wenn nun im Frühjahr die Augen einige Zoll lang ausgetrieben haben, so kneipe man die Spitzen aus, und es werden sich dann bald Seitentriebe zeigen, wodurch die Pflanze in kurzer Zeit recht buschig wachsen wird.

Die im Herbst blühenden Sorten werden zum größten Theil noch im selben Jahre blühen, und oft eben so hübsch als in den darauf folgenden; diejenigen Sorten aber, welche nur im Sommer blühen, werden erst in dem darauf folgenden Jahr blühbar.

Will man auf einen Wildling zwei oder drei verschiedene Sorten oculiren, so wähle man solche, welche sich im Wuchs und in Haltung so viel wie möglich gleich sind. Zum Beispiel unter den Noisette-Rosen würden Caroline Marniesse (weiß) und Fellenberg (carminroth), gut zusammen passen. Von den Bourbon-Rosen: Madame Angelina (rahmfarbig) und Souchet (purpurcarmin). Von den Thé-Rosen: Niphetos (citronen-

Digitized by Google

farbig) und Bougère (broncefarbig). Und endlich von den Bengale-Rosen: Madame de Rohan (weiß) und Prince Eugène (carminpurpur) u. s. w.

Stecklinge.

Die Vermehrung der Rosen durch Stecklinge geschieht mit gutem Erfolg während der ganzen Wachsthumsperiode der Pflanzen. Sobald die getriebenen Rosen verblüht haben, schneide man die Triebe zurück, um später wieder Blumen daran zu bekommen, die Triebe dagegen schneide man in Stecklinge mit 3—4 Augen, lasse aber die Blätter daran, mit Ausnahme des untersten, welches in die Erde kommen würde. Nun stecke man 6—8 dieser Stecklinge in einen, mit sandiger Rasen- und Lauberde gefüllten Topf am Rande herum, und drücke sie ziemlich fest an. Nachdem sie gut angegossen sind, senke man sie in eine gleichmäßige, gelinde Bodenwärme ein, und beschatte sie bei sonnigem Wetter. An hellen, schönen Tagen spritze man sie leicht, und nach etwa 3—4 Wochen werden sie ohne Zweifel bewurzelt seyn, wo man sie dann einzeln in 3—4zöllige Töpfe setzt, und nach und nach an die äußere Temperatur gewöhnt. Man kann bis gegen Ende September Rosen-Stecklinge machen, muß sie aber dann nicht vor dem nächsten Frühjahr umsetzen. Will man eine große Anzahl Stecklinge machen, so bereite man sich ein warmes Mistbeet, und bedecke den Dünger mit guter, sandiger Mistbeeterde etwa 6″ hoch, streue auf die Oberfläche 1″ hoch reinen Sand, und stecke die Stecklinge reihenweise hinein. Man sorge aber dafür, daß das Beet nicht zu warm werde, und beschatte die Stecklinge in den ersten 14 Tagen ziemlich stark.

Digitized by Google

Anhang.

Einiges über die Cultur der Rosen im Freien.

Zum Schlusse dieses Werkchens kann ich nicht umhin, meinen geehrten Lesern einige kurze Andeutungen über die Behandlung der Rosen im freien Grunde hier mitzutheilen. Obgleich die Zucht und Pflege dieser schönen Pflanzengattung nicht mehr neu ist, so dürfte dennoch eine Liste der verschiedenen Classen, nebst Angabe ihrer Ausdauer im Winter, wie er, durchschnittlich genommen, in Deutschland auftritt, für alle Diejenigen, welche sich mit der Cultur der Rosen befassen, nicht ohne Interesse seyn.

Die hier folgenden Angaben gründen sich auf mehrjährige Erfahrungen, welche von verschiedenen Rosenzüchtern in und um München gemacht wurden, welcher letztere Ort bekanntlich seiner hohen und freien Lage wegen ein rauhes, stark wechselndes Clima hat, mit meistens hartem, lang andauerndem Winter. Es läßt sich daher mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß diejenigen Rosensorten, welche ohne allen Schutz einem solchen Clima widerstehen, fast in allen Theilen Deutschlands ebenfalls ausdauern werden; je nachdem eben die Lage, der Standort und der Boden jedes einzelnen Ortes mehr oder weniger der Cultur derselben günstig ist:

Digitized by Google

Rosa alba (Weiße Rose). Hält ohne Bedeckung aus.

R. Banksiae (Banksien-Rose). Hält auch mit Bedeckung nicht aus; nur in ganz gelinden Climaten ist es der Fall. Sie gedeiht am besten in einem Kalthause ausgepflanzt und als Spalier gezogen.

R. bracteata (deckblätterige Rose). Ist etwas härter als die obige, hält aber in einer rauhen Lage auch mit Bedeckung nicht aus.

R. centifolia (Centifolie). Hält ohne Bedeckung aus, wiewohl sie bei strengen Wintern sehr oft bis auf die Wurzeln erfriert; weßhalb es immer gut ist, sie mit etwas Laub zu bedecken, da ihr namentlich auch das Glatteis sehr schädlich ist.

R. centifolia hybrida. Wie die vorhergehende.

R. centif. muscosa (Moosrose). Die meisten Spielarten dieser Rose sind etwas zärtlich, und verlangen Schutz gegen Glatteis und strengen Frost, durch eine gute Laubdecke.

R. damascena (Damascener-Rose). Hält ohne Decke aus, bei sehr kaltem Wetter aber, wenn kein Schnee liegen sollte, muß sie ebenfalls an der Wurzel mit Laub bedeckt werden.

R. gallica (Rose provins., Französische Rose). Sind alle sehr hart, und halten ohne Decke fast an jedem Standort aus.

R. provins (Provinz-Rose). Wie die vorhergehende.

R. hybrides incertains (Hybrid-Landrosen unbekannter Abstammung). Halten ohne Decke aus; bei vielen ist jedoch eine solche rathsam, namentlich bei solchen, die kein ganz reifes Holz gemacht haben.

R. hybride de Bengale (Hybriden der Bengal-Rose). Diese, so wie die folgenden Hybriden-Rosen halten, wenn der Winter nicht gar zu streng ist, ohne Decke aus.

R. Noisetten-Hybriden (Noisette-Hybride-Rosen). Halten aus wie die obigen.

Digitized by Google

R. hybride d'île Bourbon (Bourbon-Rose). Wie die obige.

R. hybride mousseux d'île Bourbon (Bourbon-Moosrose). Ist etwas zärtlicher als die vorhergehenden, und muß namentlich gegen Glatteis geschützt werden.

R. Perpétuelles oder des quatre-saisons, auch Portland-Rose genannt. Hält bei nicht zu strengem Winter unter leichter Laubdecke aus, ganz ähnlich den Remontant-Rosen.

R. spinosissima oder R. pimprenelle. Ist vollkommen hart.

R. capucines, auch Persian yellow genannt. Hält unter einer guten Laubdecke aus; andere dieser Abtheilung sind dagegen ganz hart.

R. sulfurea, auch lutea multiplex oder glaucophylla genannt (Schwefelgelbe Centifolie). Hält ohne Decke aus, will aber eine sehr warme Lage haben, und muß gegen Regen durch ein Dach u. s. w. geschützt werden, wenn sie hübsch blühen soll.

R. alpina (Alpenrose). Ist vollkommen hart, zur Bekleidung von Wänden, Pfeilern u. s. w., sowie zum Frühtreiben sehr zu empfehlen.

R. indica odoratissima (Thé-Rose). Hält unter guter Laubdecke aus. Diese und die folgenden vier Sorten sind besonders vor Feuchtigkeit zu bewahren, weßhalb ein kleines Schutzdach von Brettern oder dergleichen sehr rathsam ist. Man thut übrigens am besten und sichersten, wenn man sie jeden Herbst herausnimmt, in Töpfe setzt, und an einem trockenen, frostfreien, aber nicht zu warmen Ort überwintert.

R. indica borbonica oder R. de l'île de Bourbon (Bourbon-Rose). Muß mit Erde oder besser noch mit Kohlenlösch und Laub gut bedeckt werden. Bei Sorten, auf welche

Digitized by Google

man viel hält, oder die kein kräftiges, reifes Holz gemacht haben, thut man beſſer, ſie im Herbſt ſorgfältig herauszunehmen.

R. indica Lawrenciana, auch R. semperflorens minima (Laurence-Roſe). Wie die vorhergehende.

R. indica Noisettiana (Noiſette-Roſe). Hält unter guter, trockener Bedeckung mit Laub und Brettern aus.

R. indica semperflorens oder bengalensis (immerblühende oder Bengal-Roſe, auch Monatroſe genannt). Hält unter guter Laubdecke aus, obwohl nicht ganz ſicher; es iſt daher auch hier das Herausnehmen, namentlich der beſſeren Sorten, und das froſtfreie Ueberwintern derſelben ſehr rathſam; jedoch muß es ſorgfältig geſchehen, und ſo lange als nur möglich verſchoben werden, damit das Holz recht reif werden kann.

R. hybrides remontants oder R. hybr. bifera (Remontant-Roſen). Halten unter leichter Decke von Laub und Stroh aus; es iſt jedoch beſſer, ſie umzulegen, nieder zu haken, und ein paar Zoll hoch mit Erde zu bedecken, auf welche Art man ſelten, wenn anders das Holz gehörig reif war, einen Verluſt haben wird.

R. sempervirens oder R. capreolata und scandens (Immergrüne Roſe). Hielt den Winter $18^{52}/_{53}$ unter leichter Rohrdecke aus, ſtockt (fault) aber leicht, da ſie die Blätter nur ſchwer verliert, und man ſie daher abſchneiden muß, ehe man ſie bedeckt.

R. multiflora (Vielblumige Roſe). Daſſelbe wie die vorige; bei beiden iſt Kohlenlöſch um den Stamm und die Zweige ſehr zu empfehlen. Um Wände und Lauben in Winterhäuſern damit zu bekleiden, iſt ſie ganz geeignet, da ſie ſtark rankt.

R. rubifolia, auch multiflora Americana (amerikaniſche Prairie-Roſe). Hält unter leichter Laubdecke aus, ſoll

Digitized by Google

aber auch schon ohne Bedeckung ausgehalten haben, was jedenfalls sehr von der Beschaffenheit des Holzes abhängt. In Amerika gilt diese und die Boursault (auch im Norden) als vollkommen hart.

R. arvensis (Ayrshire-Rose). Hält unter leichter Laubdecke aus.

R. Boursaultii (Boursault-Rose). Ganz wie die obige. Diese und die Prairie-Rosen werden im Norden der Vereinigten Staaten häufig zur Bekleidung von Wänden u. s. w. gebraucht; da sie aber nur wenig blühen, und die Blumen auch nicht besonders schön sind, so werden auf verschiedenen Stellen der Pflanzen Thé-, Bourbon- oder Noisette-Rosen darauf oculirt. In südlichen Ländern verwendet man Noisette-Rosen, Banksien-R., Bracteata- u. a. Schlingrosen zur Bekleidung von Wänden.

R. moschata (Bisamrose). Hält kaum, und nur bei gelinden Wintern unter ganz guter Bedeckung im Freien aus.

R. microphylla (kleinblätterige Rose). Wie die vorhergehende.

Nach diesen Angaben wird es nicht schwer seyn, je nach den climatischen Verhältnissen, in welchen man lebt, die Behandlung seiner Rosen einzurichten, damit sie im Winter weder zu wenig noch zu viel bedeckt werden; da Beides ihnen gleich schädlich ist. Die Hochstämme, welche Kronen zärtlicher Sorten tragen, werden am sichersten dadurch vor dem Erfrieren geschützt, daß man sie vorsichtig niederbiegt, die Kronen in ein in die Erde gegrabenes Loch niederhakt, welches man mit Kohlenlösch zufüllt, und alsdann mit Laub und Tannenästen bedeckt. Man biege die Stämme nach Norden oder Westen zu, und jedes Jahr in derselben Richtung, damit sie sich an die Biegung gewöhnen. Auch die gebogenen Stämme, nachdem man sie gegen das Zer-

Digitized by Google

brechen an einige Pfähle befestigt hat, muß man durch darüber gebundenes Stroh gegen das Glatteis schützen, da die wildwachsende Heckenrose an den Schutz der Wälder und Hecken gewöhnt ist, und deßhalb sehr darunter leidet, wenn man sie der Kälte und dem Glatteis ausgesetzt läßt; auch erträgt sie keinen zu nassen oder zu fetten Boden, was bei Anpflanzung hochstämmiger Rosen zu beachten ist. Man pflanzt sie gewöhnlich im Herbst oder Frühling; geschieht es im Herbst, so muß man beim Eintritt des Winters den Boden über den Wurzeln, gegen das Aufreißen vom Froste, mit etwas Laub oder kurzem Stroh bedecken. Im April oder zu Anfang des Mai werden die niederen und hochstämmigen Rosen ausgeputzt, und dabei alles schwache oder alte und verkrüppelte Holz entfernt und zurückgeschnitten. In der Regel beschneidet man sie bis auf die stärkeren Augen, oder wenn man junges Holz erhalten will, noch tiefer. Bei dem Verpflanzen schneidet man das Holz um so weiter zurück, als die Wurzeln schwach sind. Im Herbst muß, wenn der Boden mager ist, Dünger eingegraben werden; am besten ist alter Kuhdünger. Bei großer Hitze muß man fleißig gießen.

Plan zu einem Rosengarten.

Beifolgender Plan zu einem Rosengarten wird ohne Zweifel manchem der geehrten Leser nicht unerwünscht seyn. Er wurde von Herrn Hermann Seitz in München entworfen, und erschien vor nicht sehr langer Zeit in einer englischen Gartenzeitung. Es heißt in dem Texte dazu unter Anderem: daß man mit Veröffentlichung dieses Planes sich nicht einbilde, etwas zu liefern, wodurch sich die Rosen in ihrer schönsten Harmonie und Vollkommenheit in unsern Gärten zu entfalten Gelegenheit hätten,

Digitized by Google

dieſe Prätenſionen habe man nicht, aber man glaube, daß damit in der rechten Richtung ein Schritt vorwärts gemacht worden ſey.

Es muß übrigens bemerkt werden, daß wenn man dieſen Plan auszuführen gedenkt, es nicht rathſam wäre, ihn in einem kleinen Maaßſtabe anzulegen, — ein Parallelogramm von 150′ Länge und 100′ Breite ſollte zum mindeſten angenommen werden. Hingegen kann man ihn aber nach dem ausgedehnteſten Maaßſtabe, den die Oertlichkeiten zulaſſen, anlegen, ohne zu fürchten, daß er ſich nicht mehr gut ausnehmen würde.

Die Lage eines ſolchen Parterre's ſollte etwas abgeſchloſſen von dem es umgebenden Garten ſeyn, zwiſchen nicht zu hohen Baumparthieen, in der Nähe des Wohnhauſes und eines Hauptweges liegen. Eine gegen Norden oder Nord-Weſten gelegene Coniferen-Gruppe würde ſehr erwünſcht und nützlich ſeyn, da ſie nicht nur einen hübſchen Hintergrund bilden, ſondern auch Schutz gegen rauhe Winde gewähren würde. Die Mitte des Parterre's nimmt ein ſchönes, mit einer leichten Gloriette d umgebenes Baſſin a ein, deſſen Rand mit niederen Roſen dicht umgeben iſt. Die Mitte des Baſſins ziert entweder ein Springbrunnen, der ſich über die mit Schlingroſen bewachſene Gloriette erhebt, oder irgend eine plaſtiſche Figur, oder eine Vaſe. Der ganze Garten iſt ſodann von einer leichten Colonade oder offenen Gallerie umgeben, welche mit verſchiedenen Schlingroſen bepflanzt iſt. Die Wege b müſſen mit feinem, hübſchem Kies überfahren werden, und die Grasparthieen c der verſchiedenen Gruppen muß man ſtets kurz halten. e ſind Treppen, welche auf die offene Gallerie führen; auf beiden Seiten derſelben ſind kleine Vaſen angebracht, ſowie in den Ecken und in der Mitte der Raſeneinfaſſung unter der Gallerie. Letztere kann entweder mit Steinplatten, Holz oder Asphalt belegt werden; auch ganz feiner, reiner Kies würde ſich gut dazu eignen.

Digitized by Google

f sind halbrunde, in den vier Ecken angebrachte Nischen, mit Sitzen versehen, und mit Schlingrosen bewachsen. Die Gallerie sollte 3—4′ über dem Rosengarten erhaben seyn, damit man die verschiedenen Gruppen leichter übersehen kann. Die Treillage der Gallerie ist jedenfalls am dauerhaftesten, wenn sie von Gußeisen gemacht wird, jedoch am häufigsten macht man sie von Holz; die Höhe derselben sollte nicht weniger als 9—10′ betragen, und die Breite etwa 7—8′. Die kleinen Punkte auf den Grasparthieen der verschiedenen Gruppen und der Einfassung der Gallerie bezeichnen halbhochstämmige Rosen, und die auf dem Kieswege in der Mitte angedeuteten Ringchen sind für Hochstämme bestimmt. Die kleinen vier Eckchen auf den Gruppen und der Einfassung bezeichnen Plätze für kleine Vasen, welche man beliebig anpflanzen kann. g sind Gruppen verschiedener feiner Rosen, wie z. B. Thé und Bengale u. s. w. bunt durcheinander gemischt; h sind unregelmäßige Gruppen verschiedener niederer Sommer- und Herbstrosen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Einleitende Bemerkungen über die Cultur der Rosen in Töpfen	5
Ueber die Vortheile, Rosen in Töpfen zu ziehen	6
Cultur	7
Liste derjenigen Sorten, welche sich zur Topf-Cultur am besten eignen	20
Gelbe Rosen	31
Schlingrosen	33
Ueber das Treiben der Rosen	40
Liste derjenigen Sorten, welche sich am besten treiben lassen	45
Ueber das Zurückhalten (Spätblühen) der Rosen	49
Vermehrung der Rosen	50
durch Pfropfen	50
Oculiren	53
Stecklinge	55
Einiges über die Cultur der Rosen im Freien	56
Plan zu einem Rosengarten	61

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Lyons, J. C., praktische Anweisung zur Cultur der tropischen **Orchideen**, nebst einem monatlichen Kalender und einer alphabetisch geordneten Beschreibung von über 1000 Genera und Species derselben. Nach der dritten englischen Auflage übersezt und mit eigenen Zusätzen versehen von **A. Courtin.** 8. fl. 1. 30 kr. — 27 sgr.

Courtin, A., praktische Anleitung zur **Kultur und Vermehrung** der beliebtesten und schönsten Genera und Species von Warmhaus-, Kalthaus- und Freiland-Topfpflanzen. Ein gemeinnütziges Handbuch für Alle, die sich mit der Zucht und Pflege der Pflanzen befassen. Mit 3 Tafeln und mehreren Holzschnitten. 8. fl. 1. 36 kr. R. 1. —

Bischoff, Dr. **G. W., Wörterbuch** der beschreibenden **Botanik** oder die Kunstausdrücke, welche zum Verstehen der phytographischen Schriften nothwendig sind. Lateinisch-deutsch und deutsch-lateinisch bearbeitet, alphabetisch geordnet und erklärt. gl. 8. fl. 1. 36 kr. R. 1. —

Gärtner, C. F., Methode der künstlichen **Bastardbefruchtung der Gewächse** und Namensverzeichniss der Pflanzen, mit welchen von dem Verfasser Versuche angestellt wurden. (Besonderer Abdruck aus den Versuchen und Beobachtungen über die Bastarderzeugung.) gr. 8. n. 30 kr. 10 sgr.

Gwinner, Dr. **W. H.,** der **Waldbau** in kurzen Umrissen. Dritte Auflage. Mit 3 lithographirten Tafeln. gr. 8. fl. 2. — R. 1. 7½ sgr.

— — die **Pflanzensysteme** in forstwirthschaftlicher Beziehung. Als Leitfaden bei Vorträgen und beim Selbststudium. gr. 8. 36 kr. 4 sgr.

Härlin, C. B. F., die **Naturkunde des Obstbaues,** nebst der Naturbeschreibung des Obstbaumes und Naturgeschichte der darauf einwirkenden nützlichen und schädlichen Thiere. gr. 8. 48 kr. 15 sgr.

Lechler, W., Supplement zur **Flora von Württemberg.** 8. 30 kr. 9 sgr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google